



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

237 (22.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329325)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post einbez. Postzustellungsgebühr M. 4.00 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Schlag der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, U.W. 40, In den Seiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 237.

Mannheim, Montag, 22. Mai 1916.

(Mittagsblatt.)

Vorwärts in Tirol und vorwärts vor Verdun.

Ein Jahr italienischer Krieg.

(Zum 23. Mai 1916.)

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Ein eigenartiges Schicksal will es, daß gerade in den Tagen, wo sich der Beginn der Feindseligkeiten zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn führt, unsere Verbündeten den Italienern die schwersten Schläge beibringen. Um die Mitte Mai des Jahres 1915 war der Kriegsausbruch in Italien bis zur Stechhöhe gediehen. Man schrie: Auf nach Triest! auf nach Wien! Jeder Italiener, der warnend seine Stimme erhob, wurde als Vaterlandsverräter niedergeböhlt, denn es galt doch die große Zukunft Italiens sicher zu stellen. Die Annungio stützte Siegeslieder, die längst vom Winde verweht sind. Ein Jahr nach diesem Launen begann der österreichisch-ungarische Vorstoß und erlitten die Italiener die schwersten Niederlagen seit Kriegsbeginn.

Die Feindseligkeiten wurden am 24. Mai 1915 durch die Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn eröffnet. Schon in der darauffolgenden Nacht wurden militärisch wichtige Orte an zahlreichen Stellen der italienischen Ostküste zwischen Venedig und Venedig von der österreichisch-ungarischen Flotte mit Erfolg beschossen. Die Italiener versuchten zuerst sowohl in Tirol als auch am Isonzo angriffsweise vorzugehen. Die österreichisch-ungarischen Truppen mußten sich hier auf die Verteidigung gegen den treulosen ehemaligen Bundesgenossen beschränken, da gerade in Solingen die gewaltige Schlacht tobte, welche die Niederlage des russischen Heeres besiegelte. Da die österreichisch-ungarischen Verteidigungslinien nicht vollkommen an der Grenze lagen, und die italienischen Truppen aus diesem Grunde mühelos in den ersten Tagen vorwärtszuziehen konnten, so erhob sich in der gesamten italienischen Presse ein fast unglaubliches Siegesgeschrei, das allerdings nicht lange währte. Die italienische Armee mußte zeigen, was sie leistet, wenn sie auf Verteidiger steht.

Am 5. Juli begann die dritte italienische Armee gegen die Isonzofront am Görzer Brückenkopf eine gewaltige Offensive, die unter den fürchterlichsten Verlusten zusammenbrach. Schon am 18. Juli hatten die Italiener genügend Verstärkung herangeschoben, um eine neue Offensive zu unternehmen, die sich diesmal gegen Dobersdo und Görz richtete. Nach blutigen, schweren Kämpfen, in dem die österreichisch-ungarischen Verteidiger Grobes und Heldentat leisteten, brach auch dieser Angriff unter den fürchterlichsten Verlusten zusammen, die die Zahl von 100 000 Mann erreichte. Am 20. Oktober erfolgte aus neue ein italienischer Vorstoß mit stärksten Kräften gegen Tolmein und Dobersdo. Auch dieser Angriff brach völlig zusammen.

In den anderen Stellen der langen Grenze kam es auch mehrfach zu größeren Zusammenstößen, die über reines Artilleriefeuer hinausgingen. Besonders gegen den Kreuzbergkamm südlich von Innichen entwickelten die Italiener am 5. und 6. September eine heftige Artillerieartillerie und versuchten dabei gegen die österreichischen Stellungen vorzugehen. Ungefähr 5 Bataillone griffen in der Gegend zwischen dem Burgtal und der Pfannspitze an. Sie wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen und blühten dabei ungefähr 1000 Mann an Toten ein. Bei diesem Angriff handelte es sich um den westlichen Punkt der italienischen Nordgrenze. Auch weiterhin blieb kein es zu heftigen Gefechtskämpfen.

die schon seit Monaten für die Italiener ergebnislos verliefen. Die Dolomitenfront ist seit Beginn des Krieges bestig unkontrolliert und wird von den braven österreichischen Verteidigern gegen alle Anstürme der Feinde gehalten. Hier haben die Italiener schon mehrfach heftige Niederlagen erlitten. Am Monte Cristallo wurden gleichfalls oft italienische Angriffe abgewiesen. Fernerhin war die Linie Vielgerenth-Robreit auch seit dem Juli des vorigen Jahres schon wiederholte Male das Ziel italienischer Vorstöße, die ständig an der tapferen Gegenwehr der österreichisch-ungarischen Truppen scheiterten. Die Italiener kamen nicht einen Fußbreit vorwärts. Das Ringen eines Jahres war nutzlos verlan. Noch zweimal hatten sie auch am Isonzo verucht gegen Triest vorzudringen. Sie konnten aber auch hier nicht

los geschleiert haben, erlitten die Italiener jetzt ein grausames Schicksal. Jurecht wurden ihnen die Hoffnungen und Illusionen benommen, jetzt müssen sie die harte Wirklichkeit und die verdiente Sühne fühlen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.)

Kritisch wird verlautbart:

Russischer und sibirischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Südtiroler Front nahmen an Ausdehnung zu, da

Der italienische Bericht.

Rom, 20. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.)

Antlicher Bericht vom Sonntag. Im Ortler-Gebiet keine für uns günstige Gesechte. Zwischen der Etsch und dem Terragnola-Tal wiesen wir in Richtung auf Marco und entlang der Eisenbahnlinie geführte Angriffe ab. Der Gegner nahm die heftige Artillerieartillerie gegen unsere Stellungen auf dem Nordabhänge des Pasubio wieder auf. Auch dort hielten wir fest, daß der Feind Explosivgeschosse und trüben-erregende Granaten anwendete.

Im Gebiet zwischen dem Terragnola-Tal und dem oberen Astach hielten unsere Truppen der feindlichen Angriffsbewegung fest stand. Wir wiesen einen Angriff gegen den Coston bei Dabai ab. Auf der Hoch-



den geringsten Gewinn erzielten, der ihnen mühelos in den Schoß gefallen wäre, wenn sie neutral geblieben wären.

Die Verluste der Italiener erreichten in den 5 großen Offensiven und in den zahlreichen Kämpfen an der Tiroler Grenze nach mehrfachen Veranordnungen hervorragender neutraler Persönlichkeiten die Höhe von 500 000 Mann, wenn man die Verwundeten und Toten, sowie die Gefangenen einberechnet. Während die Italiener selbst in allen ihren Vorstößen Erfolge nicht zu erzielen vermochten, haben unsere Verbündeten in gewaltigem Andrang große Siege erfochten. Darin ist das beste Zeichen für die Überlegenheit der Führung und der Soldaten des österreichisch-ungarischen Heeres über die Italiener zu erblicken. Diese Überlegenheit, die weder durch Geld, noch durch Nachmittels ausgeglichen werden kann, bürgt auch dafür, daß unsere Bundesgenossen auf diesen Gebieten den endgültigen Sieg davon tragen werden.

Der Jahrestag des Verrats.

Sofia, 21. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) Zum Jahrestage des unglücklichen Verrats Italiens an seinen Bundesgenossen schreibt die Kambar: Nachdem Italiens Armee ein ganzes Jahr hindurch der Welt ein belustigendes Schauspiel unerschütterlicher militärischer Unfähigkeiten gezeigt, sah man sich mit seinen täglichen Wetterberichten lächerlich gemacht hat und nachdem fünf italienische Offensiven hoffnungs-

unsere Truppen auch auf der Hochfläche von Lafrana zum Angriff schritten. Der Gipfel des Armenterra-Rückens ist in unserem Besitz. Auf der Hochfläche von Lafrana drangen unsere Truppen in die erste hartnäckig verteidigte feindliche Stellung ein. Die aus Tiroler Kaiserjägern und der Linzer Infanterie-Truppen division bestehende Kampftruppe Sr. K. und K. Hoheit des Feldmarschallentnants Grafen von Franz Josef erweiterte ihren Erfolg. Die Cima dei Laghi und — nordöstlich dieses Gipfels — die Cima di Mesole sind genommen. Auch vom Vorcola-Pass ist der Feind verjagt. Südlich des Passes fielen drei weitere 28-Zentimeter-Haubitzen in unsere Hände. Vom Col Santo her dringen unsere Truppen gegen den Pasubio vor. Im Brand-Tal ist angegeben (Angherani) von uns besetzt.

Gestern wurden über 3000 Italiener, darunter 84 Offiziere, gefangen genommen, 25 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Österreich, Feldmarschallentnant

fläche von Asiago schelterten Angriffe, die von Meligroße und den Fronten von Basson und Busaverle ausgingen, trotzdem sie gut vorbereitet waren und von sehr heftigen Artilleriefeuer unterstützt wurden, am festen Widerstand unserer Truppen. Im Sugana-Tal ist die Lage unverändert. Auf der übrigen Front verstreute der Feind das Feuer seiner Artillerie, ohne ein genaues Ziel zu nehmen und unsere Artillerie vermied es zu antworten.

Gestern in der Morgensämmerung verfuhrte der Gegner, eine ausgebeulte Luftlinie auf verschiedenen Punkten der venetianischen Ebene zu unternehmen; wenige Opfer sind zu beklagen, fast gar kein Schaden wurde angerichtet. Die feindlichen Geschütze, die die Richtung auf Udine und Gorizia genommen hatten, wurden durch das schnelle Eingreifen unserer Flieger zurückgewiesen.

Italien erjucht um Hilfe.

Vern, 21. Mai. (B.Z. Nichtamtlich.) In einem Artikel führt der „Corriere della Sera“ aus, jetzt sei die Stunde des gemeinsamen Handbells gekommen. Die Heftigkeit, mit der die österreichische Offensive losgebrochen sei, behältge neardings den Vorteil, der den großen feindlichen Mächten aus ihrer zentralen Stellung erwachse. Dieser Standpunkt sei nunmehr allgemein anerkannt. Die Verbündeten werden

in ein Kreis um die Mittelmächte bilden. Sie nahen manövrierten, sich verschoben und um die äußeren Linien kämpfen, während ihre Feinde für die inneren Linien kämpfen würden, was ihnen den Vorteil gebe, ihre Kräfte schneller konzentrieren zu können, sowohl für die Defensive als für die Offensive. Das Blatt schreibt weiter, es gebe nur ein Gegenstück gegen das österreichisch-ungarische Vorgehen: Solidarität und Zusammenarbeit zur Wahrung der höchsten Interessen aller Mächte. Für den Endzweck stehen wir das Gesetz der Solidarität und Zusammenarbeit. Es bewirkt, daß die mit vermehrter Kraft und einem besseren Zusammenwirken von dem Verband in Paris vorbereitete gemeinsame Aktion auf der geeigneten Front wieder ausbricht.

Die rückgängig gemachte Gedankende.

Bern, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Der geistige italienische Ministerat, dem alle Mächte beizustimmen, beabsichtigte sich insbesondere mit den jüngsten militärischen Ereignissen und der Lage in Trentino. Obwohl die amtliche Mitteilung an die Presse darüber nichts verläßt, sondern nur von gefassten administrativen Beschlüssen spricht, vertreten alle Mächte diese Ansicht. Der „Corriere della Sera“ schreibt, es sei klar, daß eine Wärfung der Lage an der italienischen Front Hauptgegenstand der Besprechung des Ministerrats war. Kriegsminister Orlando habe ausführliche Erklärungen über die militärische Lage seit Beginn der österreichischen Offensive gegeben. Der „Secolo“ schreibt, daß nach den Ausführungen Mannes der bereits gefasste Beschluß rückgängig gemacht worden sei, zum Jahrestage der italienischen Kriegserklärung eine Gedankende zu halten. Sein Minister werde Rom verlassen.

Neutrale Stimmen.

Amsterdam, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Das Blatt „Nieuws van den Dag“ nennt die österreichische Offensive überraschend nicht nur für die Russen, sondern auch für die Entente und die Italiener selbst. Nicht auf einen großen Angriff der Deutschen und Österreicher habe die ganze Welt in diesem Mai gespannt gewartet, sondern auf den Beginn einer allgemeinen Offensive der Alliierten, die auch wohl schon längst im Gange wäre, wenn die Deutschen nicht den Feinden zugekommen wären, indem sie schon vor Beginn des Frühjahrs bei Verdun die Offensive ergriffen haben. Und nun werden auch die Österreicher die Last des Zurückkommens an. Die verschiedenen Strategien sind nicht abdingbar voneinander, und mit diesem österreichischen Vorgehen wird nicht nur erreicht, daß keine italienischen Truppen nach der Westfront geschickt werden können, sondern die Italiener werden vielleicht auch genötigt sein, die Alliierten um die Lieferung von Munition und anderem Kriegsmaterial anzugehen. Außerdem bringt jeder Schritt, den die Österreicher gegen die italienische Grenze oder auf italienisches Gebiet vornehmen, den Alliierten Vorteile für die Friedensverhandlungen. Die militärische Bedeutung der Österreicher, die beinahe die Hälfte der russischen Front verteidigen, den Vorkriegsanteil an der Eroberung Serbiens und Montenegros hatten und nun unter der Führung des Erzherzog-Thronfolgers die Italiener aus den Bergen vertreiben, ist während des Krieges bedeutend gestiegen.

Amsterdam, 20. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant“ spricht in seiner Kriegskolumne: Die wichtigsten Nachrichten kommen heute wieder von der italienischen Front. Während an linken und rechten Flügel der Vorkriegsfront der Österreicher zum Stehen gebracht wurde, haben sie im Zentrum weiter Fortschritte gemacht und sind überall weiter gekommen. Man hört von Rom, daß die italienische Hauptlinie gerückt wurde und daß sich die Italiener in die dahinter liegenden Stellungen zurückgezogen haben. Man darf diese Erfolge nicht gering einschätzen. An beiden Seiten der Grenze befinden sich eine Reihe von Festungen. Seit Beginn des Krieges bedrohten die Italiener die Fortifikationen auf der österreichischen Seite der Grenze und jetzt, nach elf Monaten Stillstand, werden sie wohl nur über die Grenze zurückgeworfen, sondern verlassen auch zwei ihrer besten Forts, und dabei ist die Linie von 61 Kanonen für dieses Geschützterrain unerhört groß. Man sagt, daß die Österreicher an Jahresende der italienischen Kriegserklärung den Italiener die Festung verwerfen wollten. Es scheint in der Tat, daß die Österreicher den Italienern da eine böse Suppe eingebrockt haben.

Paris, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Udine: Bei dem letzten österreichischen Fliegerangriff gab es in Cividale 4 Tote und etwa 15 Verwundete und in Montebelluna 1 Toten.

Der deutsche Tagesbericht.

Ein neuer Erfolg am Toten Mann.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (WZB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Süd- und Südwesthängen des Toten Mannes wurden nach geschickter Artillerievorbereitung unsere Linien vorgezogen.

31 Offiziere, 1315 Mann wurden als Gefangene eingebracht, 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze sind außer anderem Material erbeutet. Schwächere feindliche Gegenstöße blieben ergebnislos.

Nachts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wird, in der Nacht zum 20. Mai im Gailletwald ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen worden.

Gestern gab es hier keine Infanterietätigkeit, das beiderseitige Artilleriefeuer erreichte aber zeitweise sehr große Heftigkeit.

Kleinere Unternehmungen, südwestlich von Beaumont und südlich von Gondregon waren erfolgreich.

Bei Ostende führte ein feindliches Fluggeschwader im Feuer unserer Abwehrgeschütze ins Meer. Hier wurden im Luftkampf abgeschossen, zwei von ihnen in unseren Linien bei Lorgies (nördlich von La Bassée) und südlich von Chateau Salins, die beiden andern jenseits der feindlichen Front im Bournevalde (westlich der Maas) und über der Cote östlich von Verdun.

Unsere Fliegergeschwader haben nachts Dänkirchen erneut ausgiebig mit Bomben angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Richts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Behinderungen, die durch erhebliche Ueberflutungen im Barbarais eingetreten waren, sind beseitigt.

Oberste Heeresleitung.

Es kriegt in Frankreich.

Bern, 20. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) „Tempo“ teilt als Ergebnis der Sitzung der Heereskommission, der die Minister Briand und Roques beizustimmen, mit, daß zwei Anträge angenommen wurden, die einmal Verbesserungen in der Handhabung der Jenseitsfragen, damit Besätze, wie gewisse Feststellungen über den Beginn der Schlacht bei Verdun, welche die Bevölkerung sehr beunruhigten, zukünftig vermieden werden. Zweitens erklärte die Heereskommission es für empfehlenswert, ohne eine Einmischung in die Presse und die Ausführung der militärischen Operationen darüber zu wachen, daß mit Rücksicht auf die Operationen an allen Punkten der Front der Geländebau, die Eisenbahnlinien, der Schienenbau mit Sorgfalt, Eifer und Voraussicht zweckmäßig behandelt werden, wie es dem Feldmann der zu den höchsten Opfern bereiten Soldaten entspricht. Darum will die Kommission besondere Anordnungen in die Heereszone schicken, um sich über die Bedürfnisse und die Leistung der Truppen an Ort und Stelle selbst zu unterrichten.

Bern, 20. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Im „Homme enchaîné“ wird eine Schilderung des Wiederaufbaus der Kammer gegeben, der Folgendes entnommen sei:

Beland machte gestern eine schlimme Viertelstunde durch. Er fühlte Todesangst um seine Regierung wegen. Einmal entging er ihm noch, denn es gab weder eine Abstimmung noch eigentlich eine Entscheidung, aber der Verlauf der Sitzung war bedenklich. Die Tage des Ministeriums sind gezählt. Es lag etwas wie Sprengstoff in der Luft. Briand sah auf der Regierungsbank, flankiert von seinen Getreuen Malvy und Daladier, links auf der Opposition Ribot und Kelime. Man fühlte allgemein die Entkräftung. Ribot liegt mit beider Stimmen aus einem Papier vor, das in seinen Händen zittert.

Am Schluß stellt das Blatt fest, daß Beland in der Jenseitsdebatte seine Rede unter einigen Schwächen der Kammer hielt, von keinen Vorklärungen ermuntert; nur Kelime drückte ihm die Hand. Das war alles. Der Minister-

präsident werde mit dieser Sitzung die Lehren ziehen, die sie ihm erteilt habe.

Ein Handschreiben des Zaren an Poincaré.

Berlin, 22. Mai. (Pr.-Tel.) Verschiedenen Blättern wird gemeldet, daß ein Kurier des Zaren in das französische Hauptquartier abgekehrt sei, um dem Präsidenten Poincaré und dem Generalstabschef ein Handschreiben des Zaren zu überreichen.

Irland.

Wilson mischt sich ein.

London, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Ein amerikanischer Bürger namens Bond Wolfe wurde vom Kriegsgericht in Dublin wegen Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt; er sollte Freitag hingerichtet werden. Auf Ersuchen des irisch-amerikanischen Senats O'Connell hat Präsident Wilson die englische Regierung um Aufhebung der Vollstreckung des Urteils gebeten, damit die amerikanische Regierung von der Begründung des Urteils Kenntnis nehmen könne.

Washington, 20. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Senator Borah, republikanisches Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, tadelt im Senat das Verhalten, das England den irischen Aufständischen gegenüber angewandt hat. Er sagte, das Vorgehen in Dublin führe im Widerspruch zu den fundamentalen Grundsätzen der irischen Einrichtungen Englands. Es habe im Gegensatz zur Staatsloyalität gestanden und sei gegen die ersten Vorschriften des Christentums und der Zivilisation gewesen. Soweit es zu beurteilen vermag, wird dieses Vorgehen mehr dazu beitragen, den guten Namen Englands bloßzustellen, als das Unglück und die Misere bei den Dardanellen oder bei Antel-Amara.

m. Köln, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung erwartet man in England für Dienstag eine eingehende Darlegung des ersten Ministers über seine Reise nach Irland. Es ist bestimmt, daß die Regierung, welche Irland bisher besetzt, nicht mehr in der alten Gestalt fortbleiben darf, obwohl im Parlament vielfach die Ansicht herrscht, daß man die irische Frage da wieder aufgreifen müsse, wo sie sich beim Ausbruch des Krieges befand. Die letzten Reden aus Irland, welche die Times bezeichnet, lauten dahin, daß Kitchener sich auf seiner Reise hauptsächlich mit der Bildung eines neuen ausführenden Rates in Irland beschäftigt hat. In den nächsten Tagen, wenn das Kabinett und die Führer der beiden irischen Parteien sich miteinander besprochen haben, wird sich zeigen, ob eine solche Regelung Aussicht auf Erfolg hat.

Der türkische Tagesbericht.

Die Beschießung von El Arisch.

Konstantinopel, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. Von keiner Front ist Wichtiges zu melden. 2 feindliche Flieger überflogen Sebül Bah, wurden aber durch unser Artilleriefeuer in Richtung nach Imbros zu vertreiben. Am 18. Mai beschossen 3 feindliche Kriegsschiffe 2 Stunden hindurch die Ortshafen El Arisch. Gleichzeitig erschienen dort 6 feindliche Flieger und warfen 100 Bomben ab. 1 Person wurde getötet, 5 wurden leicht verletzt.

Griechenland u. der Bierverband.

Athen, 19. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Vom Vertreter des B. L. B. aus Saloniki wird gemeldet, daß die Franzosen die Deiche des Bardas durchstochen und dadurch den Griechen, durch die Ueberflutungen, sehr großen Schaden zugefügt haben. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtslosere Vorgehen der Franzosen sehr aufgebracht.

Der französische Gesandtenwechsel in Bukarest.

m. Köln, 22. Mai. (Pr.-Tel.) Zum französischen Gesandtenwechsel in Rumänien erzählt die „Nöln. Ntz.“: Die Aufgabe des abtretenden Gesandten Mondels, welche die Ausführaugen der französischen Presse deutlich genug enthält, war, Rumänien als Bundesgenossen der Verbündeten in den Krieg zu ziehen. Er mußte gehen, weil ihm das nicht gelingen ist und er auch nicht einmal das wirtschaftliche Abkommen Rumänien mit Deutschland und neuerdings mit Österreich zu verhindern vermocht hat. Er erhält in dem Gesandten Bulaire einen Nachfolger, von dem man hofft, daß seine Geschäftigkeit in der Ausarbeitung von diplomatischen

Verträgen und in Arbeiten hinter den Kulissen, die er bereits früher hindurch als Vertreter Frankreichs in Langer in der marokkanischen Frage bebandelt, auch in Bukarest betreiben werde.

Die bulgarischen Volkstretter in München.

München, 21. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Nachdem die Abgeordneten der Sobranje heute Vormittag das Nationalmuseum besichtigt hatten, wohnten sie bei prächtigem Wetter der Parade auf der Residenz bei, zu der sich eine überaus zahlreiche, freudig bewegte Menschenmenge versammelt hatte. Hierauf nahmen die Abgeordneten an einem von der Stadt München im Sitzungssaal des Gemeinderatsgebäudes gehaltenen Frühstück teil. Hierzu hatten sich u. a. das diplomatische Korps, verschiedene Staatsminister, der kommandierende General, das Präsidium der Abgeordneten- und Senatskammer und viele andere Persönlichkeiten eingefunden. Während des Frühstücks brachte Oberbürgermeister v. Borzich einen Trinkspruch auf das Wohl des bulgarischen Volkes aus, auf welchen der Abgeordnete Ivan Kojoff in bulgarischer Sprache mit einem Trinkspruch auf König Ludwig des Bayerns und die Städte München erwiderte. Im Anschluß an das Frühstück wurde an den Zaren Ferdinand folgendes Telegramm geschickt: „Seiner Majestät den Zaren von Bulgarien in Sofia. In herzlichem Zusammensein mit den Vertretern der selbstmütigen bulgarischen Nation gedenkt die auf Einladung der Münchener Bürgerchaft im Hause der Stadt vereinigte Feiernversammlung in einem eifrigsten Wohlwollen die erhabenen Fürsten, der zehnjährig und weitsehend sein Volk zu Macht und Glück geführt hat und in der Stunde der Entscheidung mit seiner tapferen Armee auf die Seite unserer Feinde und Söhne getreten ist. Freude, Dankbarkeit und Stolz vereinigen uns mit dem Wunsch, daß dieses Freundschaftsbündnis von ewiger Dauer sei.“ — Ein Teil der bulgarischen Abgeordneten fährt bereits heute Abend nach Sofia zurück, während der andere Teil morgen Vormittag die Rückreise nach Bulgarien antritt.

Die neuen Männer.

Beisitzer — Graf Rödern — Batodi.

Berlin, 22. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Die „Gennania“ schreibt: Nach unseren Informationen ist der Staatssekretär des Reichsschatzamt Beisitzer zum Staatssekretär des Innern und zum Stellvertreter des Kanzlers ernannt worden. Zum Staatssekretär des Reichsschatzamt ist der Staatssekretär von Reichsbank und Reichsbank Beisitzer ernannt worden. Zum Staatssekretär des Reichsschatzamt ist der Staatssekretär von Reichsbank und Reichsbank Beisitzer ernannt worden.

Uns wurde gestern Abend noch an verschiedenen amtlichen Stellen erklärt, an diesen Mitteilungen beruhte manches noch auf Kombination. Sicher sei einwillen nur, daß Herr Beisitzer Nachfolger des scheidenden Staatssekretärs Beisitzer wird. Das schließt nicht aus, daß manches an den Mitteilungen der Gennania sich doch noch bekräftigt. So dürfte es vielleicht mehr als ein Zufall sein, daß Generalmajor Gröner seit einiger Zeit in Berlin weilte. Und sicher ist ferner, daß für das neu zu schaffende Amt Herr von Waldow nicht mehr in Betracht kommt.

Der Kanzler hat übrigens gestern den Staatssekretär von Reichsbank, den Grafen Rödern, in längerer Audienz empfangen. Die Endzuteilung und Reibekung der Kommittee dürfte im Laufe des heutigen Tages bekannt gegeben werden.

Neue Anträge zu den Steuer- vorlagen.

Zum Tabakabgabegesetz.

Berlin, 20. Mai. (WZB. Nichtamtlich.) Im Steueransatz des Reichstags brachten die bürgerlichen Parteien zum Tabakabgabengesetz einen gemeinsamen Antrag ein. Danach soll der in erster Sitzung gebrachte Artikel 1 wieder hergestellt werden mit folgenden Änderungen: In Ziffer 5 wird die Steuer für den Doppelgänger Tabakblätter von der Höchstmenge von 75 auf 70 Hg. für den Quadratmeter, die Mindestmenge von 75 auf 70 Hg. erniedrigt. Durch einen Zusatz zum § 2 wird eine Erhöhung des Zollfußes angesetzt. In Artikel 2 (Agaricentsteuer) wird in § 2 Absatz 1 Ziffer 2) statt 5 bis 10 Mark jetzt: 8 bis 10 Mark. Durch einen Zusatz wird der Bundesrat ermächtigt, die Versteigerung für das Abgabengesetz. Ziffer 4 wird gestrichen. In Artikel 3 wird der Bundesrat ermächtigt,

die Reichsrente von 8 Mark in Riffer 2 bis auf 5 Mark zu erniedrigen. Die Neufassung des Ab-
satz 3 legt Betrieben, welche im zweiten Halb-
jahr 1916 um mehr als 15 Prozent mehr Ma-
schinen beschaffen, als im Winterhalbjahr
1915/16, für die mehrwertsteuerter Menge einen
erhöhten, abgestuften Kriegsaufschlag auf. Ab-
satz 7 hebt eine Erhöhung des Kriegsaufschlages
vor.

In Artikel 4 fallen Riffer 2 und 4 fort.
Riffer 1 nimmt die Nachvervollst. und Nachver-
rechnung der vom 20. Mai 1916 bis zum In-
krafttreten des Gesetzes bezogenen und versteu-
erten Tabakblätter und bezogenen Zigaretten und
Zigaretten und Schiffszettel von Riffer 3 eine
Erhöhung dieses Kriegsaufschlages in Aussicht.

In Artikel 5 heißt es am Schluß des ersten
Absatzes: Von einem halben Jahre — anstatt von
2 Jahren.

Artikel 6 hebt das Gesetz mit dem 1. Juli
1916 in Kraft und bestimmt, daß die Vorschriften
des Artikels 1 Riffer 2 durch eine Bundesrats-
verordnung in Kraft gesetzt wird, jedoch erst
dann, wenn der der Bezugsung von Tabakblät-
tern zu Grunde gelegte Durchschnittswert im
Kalenderjahr weniger als 180 Mark für
den Doppeltarier beträgt.

Zu den Post- und Telegraphen- gebühren.

Berlin, 20. Mai. (RWB. Mitteil.) Dem
Steuerausschuß des Reichstages ist für die zweite
Lesung des Gesetzes betreffend eine mit
den Post- und Telegraphengebühren zu
erhebende außerordentliche Reichsabgabe der
folgende gemeinsame Antrag von Vertretern der
bürgerlichen Fraktionen zugegangen:

1. § 1 Absatz 2 ist zu streichen.
2. Dem § 4: Der Reichsländer kann mit Zu-
stimmung des Bundesrats die Reichsabgaben
ermäßigen oder aufheben als zweiter Satz hin-
zutreten: „Die Aufhebung der Reichsabgaben
hat höchstens nach Ablauf des zweiten Rech-
nungsjahres nach Friedensschluß zu erfolgen,
wenn es der Reichstag verlangt.“

3. Die Zusammenstellung der Reichsabgaben
im Post- und Telegraphenverkehr erhält folgende
Fassung:

- Zufügung von jeder Sendung für: 1. Briefe
a) im Orts- und Nachbarnverkehr 2,5 Pfg.,
2 b) im sonstigen Verkehr 5 Pfg., 3. Drucksachen
zusätzlich 4. Pakete: erstens bis zum Gewicht
von 5 Kg. a) auf Entfernungen bis 75 Km.
einschließlich 5 Pfg., b) auf alle weiteren Ent-
fernungen 10 Pfg.; zweitens bei einem Gewicht
von über 5 Kg. a) auf Entfernungen bis 75 Km.
einschließlich 10 Pfg., b) auf alle weiteren Ent-
fernungen 20 Pfg., 5. Briefe mit Wertangabe:
a) auf Entfernungen bis 75 Km. einschließlich
5 Pfg., b) auf alle weiteren Entfernungen 10
Pfg., 6. Postauftragbriefe 5 Pfg., 7. Post-
anweisungen zusätzlich, 8. Postwertbriefe
zusätzlich, 9. Telegramme 2 Pfg. von jedem
Wort, mindestens 10 Pfg. von jedem Telegramm,
10. Nachpostbriefe und Nachpostkarten 5 Pfg.
von jeder Sendung, 11. Anschläge an den Orts-
vorort- oder Bezirksverkehrsverkehr 10 Proz.
von jeder Post- oder Ferngebühr, 12. Orts-
gespräche von Teilnehmeranschlüssen gegen
Grundgebühr, Gespräche im Vorortverkehr, im
Bezirksverkehr und Fernverkehr 10 Prozent der
Gebühr für jedes Gespräch, 13. Ferngesprächen-
anschlüsse 10 Prozent von der Gebühr für jeden
Rechenanschluß.

In den Anmerkungen zu dem Antrag sind
eine Reihe von Ermäßigungen und Befreiungen,
die letzteren insbesondere im Verkehr mit An-
gehörigen des Heeres und der Marine und mit
dem Auslande für die Briefe, sowie Nebenange-
hörigen für die ersten beiden Monate nach
dem Inkrafttreten des Gesetzes enthalten.

Zum Kriegsteuergesetz.

Berlin, 20. Mai. (RWB. Mitteil.) Der
gestern mitgeteilte gemeinsame Antrag der bür-
gerlichen Parteien zum Kriegsteuergesetz
hat eine Änderung erfahren, nach welcher § 7
lautet:

Eine Abgabe von Grundbesitz wird nicht erhoben,
wenn der nach diesem Gesetz festgesetzte Vermö-
genszuwachs den Betrag von 3000 Mark (nicht
6000 Mark) übersteigt. Beträgt das Vermögen

am 31. Dezember 1916 nicht mehr als 15000 (nicht
13 000) Mark, so unterliegt der nach Absatz 1 ab-
gesetzliche Vermögenszuwachs nur insoweit der
Abgabe, als durch ihn der Vermögensbetrag
von 10 000 Mark überschritten wird und das
Vermögen am 31. Dezember 1916 einen Gesamt-
wert von 10 000 Mark hat.

Berlin, 22. Mai. (Von u. Berl. Büro.)
Der deutsche Verlegerverein, der in
Breslau eine Sitzung hielt, beschloß die Ab-
sendung eines Telegramms an den Reichstag,
wobei gebeten wird, die in Aussicht genommene
Porto- und Frachterhöhung nicht zu
beschließen, da dadurch die Erwerbstätig-
keit der deutschen Verlagsbuchhändler außeror-
dentlich beeinträchtigt werde.

Ins Stadt und Land.

Mannheim, den 22. Mai 1916.

Goldenes Jubiläum des Ver- bandes der deutschen Buchdrucker.

In ganz Deutschland ist am gestrigen Sonntag
das fünfzigjährige Bestehen des Ver-
bandes der deutschen Buchdrucker
durch höchste Feste begangen worden. Von
großen Festlichkeiten wurde naturgemäß ab-
gesehen. Die Bezirksvereine Mannheim-
Ludwigshafen versammelten sich vor-
mittags im Saale des „Adlonhotels“. Der von
den Buchdruckervereinen Mannheim-Lud-
wigshafen unter Leitung des Herrn Hauptlehrer
Holzer-Kangschon vorgezogene Ober-„O. Schick-
peit“ eröffnete die festliche Feierabendung.
Dann sprach im Namen des verbündeten Verbands
der Schriftführer der Bezirksvereine Man-
heim-Ludwigshafen, Herr Werberich, herzlichste
Begrüßungsworte, in die er besonders die Ver-
treter verschiedener Gewerkschaften, die feierlichen
Anwesenden und den Verbandspräsidenten, Herrn
Krauß, einschloß, der mit seiner treuen Lebens-
geschichte erschienen war. Der Redner warf als-
dann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung
des Verbandes im allgemeinen und der Ortsvereine
im Besonderen und schloß mit dem Wunsch,
daß man das Geschäftsbereich hochhalten und die
Feste immer höher schichten werde. Den Alten
zur Ehr, den Jungen zur Wehr“. Herr Schrift-
führer Kriemann sprach hierauf ausdrucksvoll
und mit Empfindung einen die Bedeutung des
goldenen Jubiläums des Verbandes würdigenden
Vortrag.

Den Mittelpunkt der Feier bildete die Feste-
rede des Hauptlehrers H. Fuhs, der einleitend auf
die hohe kulturelle Bedeutung der Buchdrucker-
kunst, von hieran einen Rückblick auf die Or-
ganisationsbestrebungen der Jünger der schwarzen
Kunst vor der Verbandsgründung zu werfen, die
am 20. Mai 1866 (Festtag) im Leipziger
Schützenhaus erfolgte. 83 Delegierte aus 94
Städten setzten hier den Grundstein zur ersten
deutschen modernen Arbeiterorganisation, die in
allen Wechseln der Zeit, selbst von Arbeiter-
seits angefeindet, sich behauptet hat. 8431
Firmen mit 60 125 beschäftigten Gehilfen in 3017
Druckorten hatten am 30. April 1914 den Ver-
bandsrat als bindend anerkannt. 90 Prozent
aller deutschen Buchdrucker arbeiten zu diesen
Zweckbestrebungen. Daß die ältesten Berufsorgane,
die an die Einführung der neuen Tarifgemein-
schaft geknüpft wurden, sind nicht in Erfüllung
gegangen. Heute sind sogar andere Arbeiterkate-
gorien bestrebt, den verfallenden Tarifvertrag
zur Einführung zu bringen, der im Laufe der Zeit
veraltet geworden ist. Der Verband der deut-
schen Buchdrucker war die erste Organisation, die
es verstanden hat, ein Lehrgesetz über ganz
Deutschland zu schaffen. Alle Erzeugnisse
auf wirtschaftlichem Gebiet oder konnten nur durch
die solidarische Tätigkeit aller Mitglieder an die
täglich wachsende Organisationsarbeit, durch das
Streben nach stets erreichbaren Zielen und durch
den gesunden Sinn der großen Mehrheit der Mit-
glieder für praktische Gewerkschaftsarbeit erkämpft
werden. In der jüngsten Neutralität der Organi-
sation, die alle Berufsangehörigen, ganz gleich
welcher politischen und religiösen Überzeugung,
umschließt, liegt die Ursache der erreichten Erfolge
und die Gewähr des weiteren Fortschreitens.

Vorbildlich sind neben den Bestrebungen zur
Förderung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder
die Unterhaltungseinstellungen des
Verbandes. Von der Lehre bis zum Grabe findet
bei Buchdrucker die Unterstützung seiner Organi-

tion. Der Buchdruckerverband ist auch auf dem
Gebiete der Unterhaltungsreisen bahnbrechend
vorgegangen. Insgesamt wurden seit Bestehen
des Verbandes bis zum Schluß des Jahres 1915
für Kranke, Heile, Arbeitslosigkeit und Un-
wohl 48 486 501 Mk. von der Hauptkasse be-
zahlt, wozu noch 18 Millionen Mk. kommen, die
durch die Gaudereine zugeflossen wurden. Gen-
vorragend sind auch die Kriegseinstellungen. Vom 2.
Aug. 1914 bis 31. März 1916 bezugsfähig der Ver-
band insgesamt 10 223 500 Mk. für Unterstützungen.
Davon entfallen 1 182 000 Mk. auf Familien-
unterstützung. Ende des Jahres 1915 betrug
die Zahl der Verbandsmitglieder 1106, die im
Jahre 1915 annähernd 465 000 Mk. Unterstützung
erhielten. 6 1/2 Millionen Mk. wurden für diesen
Unterstützungszweig seit Bestehen des Verbandes
bezugsgewährt. Das Verbandsvermögen beläuft sich
gegenwärtig auf über 11 Millionen Mark. Mit-
erhebend waren die Beiträge der Redner der über
1600 Verbandsmitglieder, die auf dem Felde der
Ehre gekämpft sind. 42 000 sind von den 70 000
Mitgliedern hinausgezogen, um für das Vater-
land zu streiten. Zum Schluß wies der Redner
darauf hin, daß die Anspannung aller Kräfte not-
wendig sein werde, um den schweren Zeiten nach
dem Kriege gewachsen sein zu können. Nicht wü-
rdiger könne man das goldene Jubiläum feiern, als
durch das Gedächtnis, in Wort und Tat stets treu
und unentwegt zum Verbands zu halten. Die in
Form und Inhalt ausgezeichnete Rede wurde mit
großem Beifall aufgenommen.

Herr Gewerkschaftsleiter Huber feierte den 57jäh-
rigen Verbandspräsidenten Jean Krauß, der bereits
im Jahre 1881 dem Mannheimer Buchdrucker-
vereiner beitrat und als Gründer des Verbandes
seit ein vorbildlicher Förderer der Verbands-
bestrebungen gewesen ist. Als äußeres Zeichen
der Anerkennung überreichte der Redner dem Prä-
sidenten namens des Verbandsvorstandes ein Diplom
unter Glas und Rahmen und namens des Be-
zirks- und Gewerkschafts ein Gedicht. Herr
Krauß, der seit 1871 in der hiesigen Berufs-
drucker, vormaligen Schneiderischen Buchdrucker-
unionsvereinen tätig und sich noch eher bewun-
derungswürdigen Tätigkeit erweist, warf einen
interessanten Rückblick auf die deutschen Verhält-
nisse, die in die Jugendjahre des Verbandes fielen,
danke sprach für die ihm erwiesenen Ehrungen
und schloß mit einem Hoch auf den Verband. Herr
Werberich gab eine Anzahl von eingelaufenen
Grußwörtern und Telegrammen zur
Kenntnis, worauf ein Gesangsbeitrag die 57jäh-
rige eindrucksvolle Feier schloß.

Vom Hofe. Der Großherzog verabschie-
dete Samstag früh zwei Ergänzungstran-
sporte am Karlsruhe Haupt- und Rangier-
bahnhof, während die Großherzogin die Ver-
wundeten in den Lazaretten in Sandhausen,
Koblenz und Neckarbrunn besuchte.

Der neue Bezirkskommandeur. Oberst Kräu-
ger, bis jetzt Kommandeur des Infanterie-Regi-
mentes Nr. 23 (Standort Weibitz), wurde zum Kommandeur des
Landwehrbezirks Mannheim ernannt.
Er wurde am 13. Februar 1888 Offizier im Jäger-
Bataillon Fürst Bismarck (Kommandeur) Nr. 2 in
Stroßburg, später zum Kommandeur eines Lan-
gere Bataillon war. Im Jahre 1890 in das kur-
hessische Jäger-Bataillon in Würzburg versetzt,
wurde er am 22. März 1901 zum Oberleutnant
befördert und befördert von 1891—94 die Kriegs-
akademie. Hierfür zur Dienstleistung beim
Großen Generalstab kommandiert, wurde er im
Jahre 1896 in das 7. Rheinische Infanterie-
Regiment Nr. 69 in Trier versetzt, in dem er am 19.
März 1896 Hauptmann und Kompanieführer wurde.
Unter Stellung à la suite des Regiments im
Jahre 1901 dem Großen Generalstab zugeteilt,
wurde er im folgenden Jahre zum Eisenbahn-
Linien-Kommandeur, später zum Linien-Kommandeur
in Karlsruhe ernannt, in welcher Stellung er
im 27. Januar 1907 zum Major befördert
wurde. Im Jahre 1912 als Bezirkskommandeur
in das Infanterie-Regiment Fürst Carl Anton
von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40
in Pforzheim ernannt, wurde er am 16. Juni 1913 zum
Oberleutnant befördert und trat kurz darauf
zum Stabe des 9. Badischen Infanterie-Regi-
mentes Nr. 170 in Offenbach über, dem er bis zu
Beginn des Krieges angehörte.

Unbestellbar zurückkommende Pakete an
Angehörige des mobilisierten Heeres und an

Welche Marken sind heute gültig?

- Am Montag, 22. Mai gelten folgende Marken:
- Für je 750 g Brot die Marken I—IV der
Brotkarte.
 - Für je 5 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken
I—VI und die Marke A 5 der allgemeinen
Lebensmittelliste. Der Preis für 10 Pfund
Kartoffeln beträgt 70 Pfg.
 - Für je 25 g Butter oder Speisefett oder Fein-
talg (aus Rohfetten ausgeschmolzenes Fett)
oder Schweinefett, oder Margarine, oder
sonstige Kunstfett pflanzlicher oder tierischer
Verfaß, die Marken 36 bis einschließ-
lich 44 der Butterkarte. Die Marken 36—40 tre-
ten am Mittwoch den 24. d. M. außer Kraft.
 - Für 100 g Fleisch die Marke H der Brotkarte.
 - Für 125 g Erbsen die Marke J der Brotkarte.
 - Für je 250 g Zucker die Marken A 1, A 2,
A 3, für 200 g Zucker die Marke A 4 der
allgemeinen Lebensmittelliste.
 - Für je 50 g Feinseife die Marken C 1 und
C 2, für 125 g andere Seife, Seifenpulver
oder andere fetthaltige Waschlauge die
Marken C 3—C 6 der allgemeinen Lebens-
mittelliste.
 - Für 3 Eier die Marke B 1 der allgemeinen
Lebensmittelliste.

Städtisches Lebensmittelamt.

deutsche Kriegsgefangene im Auslande können
häufig an die Wenden nicht zurückgegeben
werden, weil die ursprünglichen Aufschreib-
angaben auf der Innenseite der Sendungen in-
folge Beschädigung oder Erneuerung der Um-
hüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar
geworden sind und somit über Anzahl zur
Ermittlung der Empfänger fehlt. Es wird des-
halb empfohlen, bei beratigen Sendungen
neben den vorgeschriebenen Vermerken in der
Paketumschließung den Namen, Wohnort und die
Wohnung des Abenders noch auf einem
besonderen, in das Paket einzulegenden
Zettel deutlich und vollständig anzugeben. In
sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der
Zettel nicht benutzt werden.

Von der Handels-Hochschule. Professor Dr.
Altmann läßt mit Rücksicht auf den heute
Montag Abend 8 Uhr in der Aula der Handels-
Hochschule stattfindenden Vortrag des Professors
Debus über „Finnland“ seine öffent-
lichen Kriegswirtschaftlichen Vorträge aus-
fallen.

Wahl eines freireligiösen Predigers. Durch
den am 1. Oktober erfolgenden Rücktritt des Herrn
Dr. Kautzsch als Prediger der hiesigen
freireligiösen Gemeinde ist die Wahl
eines Predigers notwendig geworden. Von den
eingegangenen Bewerbungen hat der Vorstand
einige Herzen in die engere Wahl gestellt. Einer
dieser Herren, Eugen Wolfsohn aus Mann-
heim, hat sich am Samstag Abend in einer Ver-
sammlung, die im oberen Saale des „Adlon-
hotels“ stattfand, der Gemeinde vorgestellt. Es
war ihm die Aufgabe gestellt worden, über die
Aufgaben und Zukunft der frei-
religiösen Gemeinden zu sprechen. Herr
Wolfsohn ist ein gesonnener Redner, der seine Zu-
hörer zu festem Vertrauen und sein Reden in der
freireligiösen Bewegung. Von Haus aus ist er
Theologe. Er führte aus, daß, wie auf allen Ge-
bietern durch den Krieg umgewandelt werden müsse,
auch die freireligiösen Gemeinden vor neue Auf-
gaben gestellt werden. Das Freiwilligenamt ist
von seinen ursprünglichen Bestrebungen abgewichen,
die Aufgaben haben gestiegen und sind in den Hin-
tergrund gedrückt worden. Es war in den letzten
Jahren etwas nicht ganz in Ordnung: Wohl sind
neue Ortsgruppen entstanden, sie wuchsen aber zu
Diskussionskreisen dieser Art aus. Es wurden
Vereinsversammlungen mit freier Aufsicht ab-
gehalten, in denen sich die Redner zu überließen
sahen, alle Reden trafen aber an Oberflächlich-
keit, die geistige Unterbreitung der Vorträge fehlte,
sodass die Gemein leistung Spiel hatten. Ein Nach-
teil für die Freiwilligenbewegung seien die so ge-
nannten Geschäftstreiber, die nur ihre per-
sönlichen Vorteile im Auge haben. Es werden große
Summen mit falscher Propaganda vertrieben. Das
würde aber alles noch zu tragen, wenn nicht innere

Das deutsche Musikfest in Sofia.

Ins Sofia, 20. Mai, wird uns gemeldet:
Die deutschen Musikfeste in Sofia und Kon-
stantinopel wurden gestern im Nationaltheater
vor überfülltem Hause in Gegenwart der Königin,
des Kronprinzen und des Prinzen
Kyrill eröffnet. In den Rängen saßen Kopf an
Kopf bulgarische, deutsche, österreichische und un-
garische Soldaten, während die Studenten der
Sofioter Universität das Barriere dichtgedrängt
füllten. Die Minister, an ihrer Spitze der Mini-
sterpräsident Radoslawow, die Offiziere der
verbündeten Mächte, die Militär- und Sa-
nitätsmissionen wohnten dem Konzerte vollzählig
bei. Das kirchlich-königliche Hoforchester, das
Hinschauen stellte, und vor allem die Solisten
Gunn Leiser und Karl Clewing von
dem königlichen Theater in Berlin, wurden mit
Blumen und Beifall überschüttet. Gunn Leiser
erwachte mit Brabus und Säuberer tiefen,
nachhaltigen Eindruck. Karl Clewing, der gleich
zu Anfang mit den schweren Akzenten der
Schillerischen „Huldigung der Minne“ eine er-
greifende, wohlwollende Stimmung schuf, wurde
nach seiner Volks- und Soldatenlieder wieder
und wieder hervorgehoben.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater Mannheim.

Neu einstudiert:
Brand.
Am 22. Mai 12 Jahre sein Jahre ist. Ein
Bühnen-Set mit demnach Zeit genug sein Wert

hartnäckiger Umdeutung und Verklärung zu ent-
ziehen. Zeit und genug, die Spur seines Wir-
kens in der jungen Generation zu verwischen,
die inständiglich fast Jüden dort abnimmt, wo Mi-
schpferische Gewalt ursprünglichen Lebens in
ihm verflümmert und der Symbolisierung den
Wah räumen muß. Lebendige Symbole stehen
am Ende und nicht am Anfang aller Gestaltung.
Jüden aber hat das Symbol zu haben, das er
de sie ihm wickenden Lebens Herr geworden ist,
und gelangt folgerichtig zur Analyse, nicht zur
Verdichtung. Ringsum mehr wie in den drei
großen Dokumenten eines Jahres — Kronprinzen-
Brand, Beer Gunt, Kaiser
und Gallia — die alle zusammen wiederum
sam bei dem Ideen in den Hauptwerken technisch
merkwürdig fester Jüden) ausludend in der
Form sind, ausludend noch im Inhalt, in fest-
stehender Verklärung dramatischer Momente. Wie
steht gegen Idee, nicht der Mensch oder ein
Mensch gegen die Idee. Der Mensch lebt nur
insoweit, als er Träger der Idee ist, Symbol.
Mit der Erkenntnis seines Menschentums bricht
er zusammen, stürzt seine Welt zusammen;
Brand wie Stale, Julian wie Beer Gunt, Tra-
gödien zugleich groß angelegter Persönlichkeiten,
denen anscheinend nur ein winziger Rest lebt,
sie wirklich groß zu machen, ein Ungeheuer,
aber Entschieden; eben ihr lebendiges Men-
schentum. Ihre von Anfang symbolische Ge-
staltung erdrikt den Menschen.

Die Darstellung also, die den Menschen anstelle
des uns ihm sendenden Symbols setzt, verbannt
sich nicht unversehrt den Weg. Die Reins-
studierung des „Brand“ durch Herrn Dr. S o g e-
mann — das Werk war vor einigen Jahren
von ihm selbst dem hiesigen Spielplan eingege-

bert worden — betonte im allgemeinen in der
Szenenführung in der Darstellung der Einzel-
figuren die symbolische Bedeutung des Ge-
samt- und atmosphärischen Wirkens wieder
der dekorative Rahmen. Stoff für Wägen-
perspektive wenig glücklich erdacht allein die Nord-
landschaft der zweiten Abteilung des 11. Aktes.
Für eine eindrucksvolle Aufführung waren
einmalig Faktoren gegeben, d. h. um den „Brand“
zu veranschaulichen, wie er gesehen werden will,
den „Brand“, den man nicht vernünftigen
sinn ohne ihm ein großes Stück seiner Bedeu-
tung zu nehmen. Um zu überzeugen um mitzu-
reden, wo der Herr Jüden an sich und überdies
in der Übersetzung von im Ausland und ohne
größere Begreiflichkeit ist, behauptet es der dissonanten
Gewalt der Verkörperung über oder außer-
menschlichen Propädeutismus, seiner hypnotisier-
enden Macht. Brand wirkt, flammend, reißt fort,
solange er spricht, solange sein Tun aus gewalt-
samem Akt geboren scheint, obwohl es Wesens-
eigenheit ist. In Bedachtigheit, Wahnsinn,
Rohheit ist er nicht mehr Brand. Herr
G o e r t h stellt ihn äußerlich hin wie seinen
Kopf; wagtig, breit, erdend. Dort über
Worte, der trägt, der Willen hat, der im
Menschen zugleich das Symbol gibt. Die kör-
perliche Verdicht von Herrn G o e r t h wird
hier dagegen zu derber Springhaftigkeit, zu
Schärfe, wo Innerlichkeit zu fremdlicher
Wucht, wo keine Liebe zu erschaffen mußte.
Sein Brand ist zu wenig Mann einer großen
Idee, wie ihr Begleiter; er erscheint, indem
er ihn um Menschliche zieht, als verbodener
Fanatiker, nicht als glühender, ergriffener. Un-
glück wird dieses Fehlen jedes Übermenschlichen,
leidenschaftlichen Geistes und Willens samentlich

in den Volksgenossen (an sich gelangen diese sehr
gut), da Brand wie ein Prophet des alten Bundes
am die Seele der Menge ringt. Dieser
Grundmangel der in ihrer Art sicher anerken-
nenden Leistung vermag auch die schöne Gestalt-
ung einzelner rein menschlich gefasster Szenen
(mit Agnes) und der Schlußszene nicht auszu-
gleichen. Als Agnes erschien Herr S a n d h e i m,
heißlich als Einar's Brant, in der Verbindung des
symbolischen Charakters aber zu schmal, nur
lebende demütige Kreatur. Frau Rosa Klaus,
die Köchlein vom Freitag, hatte anstelle des
Fräulein Sonden die Rolle von Brand's Mutter
übernommen und erwies sich als gut und knap-
charakterisierende Darstellerin, die an Ausdruck-
fähigkeit jedenfalls mehr einzuweisen hat, als die
früheren Bewerberinnen um das durch den Weg-
gang von Toni Wittels freigebliebene Fach. Von
den vielen übrigen Darstellern seien genannt:
Herr K o l m a r als wichtiger Boy, die Herren
G o d e t (Proph), A d l e r (Kaiser), W a u r
(Schulmeister), K e u m a n n - S o b i z (Doct),
Herr K ö h l e r (Gunt), die ihre Rolle in wenig
Strichen über Aufgabe gemäß hielten. Aus
einer höchstigen Episode holte Frau S u n n e r
eine eindringliche Wirkung heraus. Wenig er-
freulich im Gegensatz zu sonst, gab sich Herr
G a r r i s o n in der Rolle eines Bauern. Er
wähnt sei schließlich die Held des Act, Kreis
Wittels, noch unangenehm und ungleich in
der Charakterisierung, aber in der letzten Szene
das abzuheben, was der Aufführung fehlte:
das Geistes, die Wägen.

Das für sommerliche Verhältnisse ziemlich
zahlreiche Publikum zeigte sich sehr dankbar.
P. S.

Kämpfe eingetreten wären. Der Redner besprach im Weiteren in sehr interessanten Ausführungen den inneren Kern der freireligiösen Lehre, streifte auch das Verhältnis der Freireligiösen zu den anderen Konfessionen und ging dann zu den Aufgaben in der Zukunft über. Die freireligiöse Bewegung wolle nicht Massen anziehen, Massen an Außen ziehen, sie müsse geistige Werte schaffen. So müßte dahin gearbeitet werden, daß die Freireligiösen in der Öffentlichkeit nicht an Einfluß gewinnen, insbesondere an der Kommunalpolitik und der sozialen Gesetzgebung mitarbeiten könnten. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. An den Vortrag reihte sich eine Aussprache. Es wurden einzelne Punkte aus dem Vortrag herausgegriffen und eingehender besprochen.

Über das Wesen der Eierarten bestehen vielfach noch irrige Meinungen. Man begegnet häufig der Ansicht, daß die Eierarten, die vorläufig für 8 Eier in der Woche für den Kopf der Bevölkerung gilt, ein Anrecht auf die Erlangung dieser Menge genießt und sicher ist. Dem ist nicht so. Denn die Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 11. Mai über die Versorgungsregelung mit Eiern bestimmt in Absatz 10 ausdrücklich, daß die Eierarten und Verzehrsweise keinen Anspruch auf den Bezug der entsprechenden Menge genießen, sondern nur die oberste Grenze festsetzen, bis zu der die Erwerbung zulässig ist. Mit anderen Worten: Die Eierarten sind ebenso wie die Fleischarten keine Verteilungsarten, sondern lediglich eine Beschränkungsart. Mit der Fleischarten hat die Eierarten noch die weitere Eigenschaft gemein, daß sie an dritte Personen, die nicht dem gleichen Haushalt angehören, nicht übertragen werden darf und demgemäß auch die Vermittlung durch andere Personen verboten ist.

Mannheimer Hausfrauenbund. Am Donnerstag, den 25. Mai, abends halb 9 Uhr, findet im alten Rathausaal eine Versammlung statt, wo über den jetzigen Stand der Lebensmittelversorgung gesprochen werden soll. Vor allem soll über die für die Hausfrauen so wichtige Frage der Futtermittelversorgung gesprochen werden. Bei der jetzt beginnenden Ernteperiode ist der Gefahr, daß ein Teil des Obstes nicht verwendet werden kann, weil der Zulieferer fehlt, natürlich zu denken. Es soll über Mittel und Wege gesprochen werden, wie dem abzuwehren ist. Außerdem soll eine freie Aussprache über alle anderen Punkte der Lebensmittelversorgung erfolgen.

Für die Zwecke der kaiserlichen Kriegsstufe wurde von der Frau Veronika Loh u. Söhne hier der Betrag von 500 Mark überwiesen.

Der gestrige Sonntag war eine volle Entschädigung für seinen kalten und regnerischen Vorgänger. Die Temperatur trug einen ausgesprochen sommerlichen Charakter. Der Himmel erstrahlte im schönsten Blau und die Sonne schien so warm, daß die Ausflügler, die wieder in gewaltigen Scharen hinausgingen in die Wälder, herrliche, manchen Schweißtropfen vergossen haben. Von den Ausflugsplätzen, die man heute zu Fuß erreichen kann, zogen wieder Waldpark und Friedrichspark viele Besucher an. Im Garten des Waldparkrestaurants war nur schwer Platz zu bekommen. Ebenso fanden nachmittags- und Abendkonzert im Friedrichspark großen Zuspruch. Die vorzüglichen Darbietungen der Kapelle Petersmann wurden mit bestem Beifall aufgenommen.

Polizeibericht

Waldbrand. Gestern Abend etwa 5 1/2 Uhr entstand im Kaiserlichen Wald in der Nähe der Gartenstadt ein kleiner Waldbrand, welcher durch die Feuerwehre wieder gelöscht wurde. Die Höhe des Schadens sowie die Ausdehnungsart konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Zimmerbrand. In der Nacht vom 20.-21. ds. Mts. brach in einem Wohnzimmer des Hauses am Friedhof 16 hier dadurch Feuer aus, daß ein Bubenohr am geklebten Ofen Feuer fing und dasselbe sowie verschiedene Decken- und Lakenstücke verbrannten. Der Schaden wird auf

Hochschule für Musik in Mannheim.

Vierter Vortragsabend (Kammermusik). Mit Wade begann, mit Rheinberger schloß man; Felix Mendelssohns 12. Werk hielt die Mitte. Von Felix W. Wade hörten wir die Kapellmeister für Klavier, Violine und Violoncello (29), von J. Rheinberger das Trio in A-dur (112). Die Kammermusik ist heute fast ausschließlich ammenüber Vortragsgewerbe. Auch die Herren Wilhelm Mangold und Felix Klinger verfaßten beiden Trios zu Klavier, Violine und Violoncello, der junge Cellist mit seinem Sinn für Ton und Klang, der Geiger anfangs betrug (nach der Vogenführung hindern) sein möchte, dann aber, durch Rheinberger und die lebhaft Klavierführer in das rechte Feuer getrieben, seine Aufgabe tadellos durchführte. Die Werke lösten auch hier den Meister, der alles vornehmlich einstudiert hatte. Eine besondere Freude war die Durchführung des Streichquartetts von Mendelssohn. Hier verzeichnet sich die Damen Gina Schüttgen und Helene Ruchardt mit den Herren Hermann Gleichner und Felix Klinger zu sehr bemerkenswerten Zusammenstellungen. Wer die Schönerheiten des genannten Werkes kennt, magte seine rechte Freude haben an der frischen, wie musikalisch verteilten Ausführung der Komposition, an der feineren Färbung der Fr. Schüttgen, den schon und deutlich geführten Mittelstimmen, dem tonlich und musikalisch vornehmlich entwickelten Cellisten. Eine gewisse mäßige Innigkeit, die zugleich dem ersten Satz den

etwa 60 Mt. geschätzt. Der Brand wurde von Hausbewohnern wieder gelöscht.

Unfall. Am 18. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, geriet eine 20 Jahre alte Habselochererin von Rheinheim in einem Kohlenauflerungsgeleise durchschießend mit der linken Hand in eine Weilemaschine, wobei ihre mehrere Finger erheblich verletzt wurden. Die Verletzte wurde mit einem Privatambulanz ins Allgemeine Krankenhaus hierher überführt.

Drei Körperverletzungen wurden verurteilt und gelangten zur Anzeige. Vor dem Hausgericht Nr. 66 hier, auf der Kaiser Wilhelmstraße in Mannheim und im Hause Adenburgerstraße Nr. 30 in Heffstal.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Dienstmädchen von Siegelbach wegen Diebstahls und ein dog der Staatsanwaltschaft Mainz wegen Betrugs ausgedehnter Schuttmacher von Cappel.

Aus Ludwigshafen.

Der 20. Verbandstag des Verbandes Pfälzischer Grund- und Hausbesitzervereine tagte gestern hier unter überaus zahlreicher Beteiligung sämtlicher angeschlossener Vereine unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksamtsrichters H. v. Ludwigshafen. Als Vertreter der Verbände versprach Herr Regierungsrat Bezirksamtsamtmann Mattheus den Beirathungen des unter dem Vorsitz so nettelosen Hausbesitzervereins die Förderung. Herr Oberbürgermeister Hofmann sprach über den Willkommengruß der Stadt und wies auf die Pflichthaftigkeit, aber auch auf die Stärke und Widerstandsfähigkeit des Hausbesitzers hin. Der Direktor der Pfälzischen Hypothekbank, Herr Dr. Trautwein, beantragte die Herabsetzung des Zinsfußes und der gemeinschaftlichen Arbeit des Grundbesitzers und Staatsbesitzers. Im Mittelpunkt der Tagung stand der zweifelhafte Interessent Vortrag des Pfarrers der baptistischen Hausbesitzer, Gemeinde-Vorstandsrats Joseph Hamar-Münch, der sich über alle wirtschaftlichen Aufgaben der Hausbesitzerorganisationen während und nach dem Kriege verhandelte. Er legte in seinem Referat den Begriff des Hausbesitzes nicht als eine Frage, die nur im Interesse dieser bestimmten Gruppe liegt, sondern als Frage, deren Lösung zugleich mit der Lösung der gesamten Wohnungsfrage für das deutsche Reich zusammenhängt. Eingehend behandelte er das Kapitel der Verbesserung des Hausbesitzes, die eine Ungerechtigkeit bedeute. Die Hausbesitzer seien bereit, ihre Pflichten zu erfüllen, sie müßten aber auch verlangen, keine Ausnahmestellung in der Gesetzgebung einzunehmen zu müssen und vor allem nicht die jetzt so ungeschickten Verluste an Mietausfällen und Nachlässen auch noch vermindern zu müssen. Redner behandelte einen Plan zur Frage der 2. Hypothek vor seiner Aufmerksamkeit. Außerdem sprach er über die Pflichten der Hausbesitzer, die in der Lage sind, die 1. Hypothek zu erlösen. Er wünscht die Gründung eines Reichsverbandes der Hausbesitzerorganisationen für ganz Deutschland. Die übrigen, mehr internen Angelegenheiten fanden beschränkte Erörterung. Als nächster Tagungsort wurde Reupfad: a. D. ausgerufen.

Aus dem Großherzogtum.

Schwetzingen. 20. Mai. Von dem Jagdausschuss der Gemarkung in Schwetzingen schon längere Zeit auf der Herren Eder gehörigen Jagd auf Gemarkung Schwetzingen bemerkt, daß unberechtigte Jäger sich mit Schusswaffen auf dem Gebiet herumtrieben. Es gelang nun, einen der Jäger zu fassen und zwar den österr. vordemmaligen Reichsrath aus Schwetzingen, dem Bildner auf frischer Tat mit Gewehr versehen zu ertappen. Dem Urteil des Jagdausschusses: „Gewehr weg!“ leistete der Wilderer Folge, doch weigerte er sich, seine Schusswaffe abzugeben. Der Wilderer wurde zur Anzeige gebracht. Die von der Gemarkung erlangte Dankschuldung ergab erhebliches weiteres Belohnungsmaterial. Das Belohnungsgeld in Schwetzingen nahm ihn in Obdach.

ausdrück der im Range des Lebens hoch erhabenden Romantik vermittelte, erschien mir als individuelle Gabe der Geigerin, darüber hinaus sind natürlich die stilvolle Durchführung und die schon erwähnte technische Glätte als Verdienste des Herrn Konzertmeisters Hugo Wittig zu bewerten. Der sympathische Gesamtklang des jugendlichen Streichquartetts endlich ist mit besonderer Anerkennung zu nennen. Es war ein klammungsreicher Abend, der uns geboten wurde. Und etwas von dieser Stimmung ging auch alsdann auf den besonderen Kreis über, der die Vorträge der Hochschule für Musik besuchte. Schmerzt nicht viele unangelegentlich bemerkten zurück nach jener biederer Zeit, da man vor lauter Singen und Klängen nicht zum rechten Leben kam, nach dem Verfall der zwanziger Jahre, wo die ganze Romantik samt den vielbesprochenen Teufeln, wo Ton und Wort, Farbe und Klang eine neue Welt erhellten? Damals schrieb Felix Mendelssohn, zunächst für den großen Konzertsaal im Elternhaus, seine Werke: die Opernarien von Somnambule und der Meeresschiffe mit nachfolgender glücklicher Fahrt, das fünfte Streichquartett, die drei Violinen gehörte Werk. Die Entlohnung ging weiter: die „Nachklänge aus Offen“, wobei erste und zweite romantische Dichtung, wurde in Leipzig veröffentlicht. In diese klassische Zeit der Leipziger Gewandhauskonzerte verließ uns auch Gades Triosuite, die uns die Hochschule für Musik vorführen darf. Ein bezauberndes, dies Musikieren in solchen Formen war eben vor zehn Jahren das „verum quidnam“, von dem die alte Gewandhaus-Anstalt meidet. Aber dann sollte diese bezaubernde Form geraden Weges zum Grundgesetz der Kunst gemacht werden, man übertrieb sich ab gegen Bild und Wagner! Die Entwicklung ging weiter: über Wagner, Dresden, München, Bayreuth. Und Josef Rhein-

Schönau bei Selbberg. 20. Mai. Freiwillig in den Tod ging der frühere langjährige Erste und zuletzt Ehrenvorsitzende des hiesigen Turnvereins, Künzinger; er erhängte sich im Walde, der ihm zu Vossstein als ruhiges Mittelloch des Obenwaldes der höchste Lebensball gewiesen war. Künzinger tat den Schritt offenbar in Schmerz. Er befand sich groß Bedrückung von einem langjährigen nervösen Leiden bis kurz vor seinem Tode in einem Sanatorium im Schwarzwald, von welchem er jedoch ohne merkliche Besserung zurückkehrte.

Erlingen. 22. Mai. Am vergangenen Sonntag waren 4 Jahre verflissen, seit dem Automobilmord, das sich infolge eines Zusammenstoßes des Kraftwagens des Mannheimer Direktors Reumair bei Kappel mit einem Zug der Abtalsbahn ereignete und drei Personen das Leben kostete. Wie der Badische Landmann mitteilt, ist der damals von den Hinterbliebenen der Berührungsten angeforderte Prozess wegen Schadenersatz gegen die Abtalsbahn noch nicht entschieden. Erst am Sonntag hatte das Oberlandesgericht Karlsruhe einen Termin zu einer abermaligen Lokalbesichtigung mit Probefahrt auf der Linie Erlingen-Kappel anberaumt, um womöglich neue Gesichtspunkte in der Streitfrage zu erhalten. Die Höhe der geforderten Schadenersatzsumme beträgt bei der Familie Reumair 1 Million Mark, bei den übrigen Beteiligten etwas weniger.

Rehl, 20. Mai. In Sandheim wurde der 64jährige Daniel Rehl beim Abtaden von Reutungsmafen von einer vom Wagen abgeworfenen Stange berührt getroffen, daß der Tod des Mannes alsbald eintrat.

Pfalz, Hesse und Umgebung.

Deidesheim, 20. Mai. Eine der größten pfälzischen Privatsammlungen kommt hier Montag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, zur Versteigerung. Ein ganzes Menschenalter hatte der verstorbene Kommerzienrat G. K. K., der infolge seiner engen Beziehungen zu Köln und Frankfurt am Main orientiert war, gesammelt, um teilweise nicht mehr vorfindbare Sammlungen zu erwerben. Nachdem bereits eine bedeutende Gemäldesammlung an die Hände eines norddeutschen Kunstfreundes übergegangen ist, sollen die zahlreichen Porzellan-, darunter hauptsächlich solche von Böttger, sowie andere Kunstgegenstände in obenerwähnter Versteigerung einzeln angeboten werden. Unter den letzteren sind viele auf den Weinbau bezügliche Gegenstände, darunter eine hübsche Winterloge mit dem karmainsch-wormischen Wappen aus dem Jahre 1675.

Kommunales.

Darmstadt, 19. Mai. Die Einführung der Fleischkarte ist für Darmstadt abgelehnt worden, dafür soll die Ueberführung der noch fehlenden Fleischmenge durch Einkauf in die Lebensmittelkarte verhandelt werden. Auch für den Landkreis Darmstadt ist für die Fleischerteilung die Lebensmittelkarte vorgeschlagen. Auf diejenigen, die Hausfleischungen vorgenommen oder erhebliche Vorräte in Besitz haben, soll nur die Hälfte der von Woche zu Woche fehlenden Fleischmenge entfallen.

Karlsruhe, 19. Mai. Demnach wird, wie die „Neue Presse“ meldet, die Kreispräsidentschaft in ihrer bisherigen Zusammensetzung aufgelöst werden, und an ihre Stelle soll ein aus je sieben Magistratsmitgliedern und Stadtratsmitgliedern bestehendes fünfstufiges Lebensmittelamt unter Vorsitz des Oberbürgermeisters treten.

Charlottenburg, 19. Mai. Die Charlottenburger Lebensmittel-Deputation befaßte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der Frage der Milch- und Butterversorgung. Es wurden Maßnahmen beschlossen, die eine verbesserte Zufuhr von Milch erzielen sollen. Die Stadt wird sich an der von den Groß-Berliner Gemeinden geplanten Gemäldeausstellung beteiligen. In

berger dieh zurück. Seute stehen wir, mit Max Rogers Liebe, wiederum an einem Grenzpunkt; aber das rollende Rad der Entwicklung kennt kein wirkliches Stillst. Ein vortrefflich gezeichnetes Programm und seine lobenswerte Durchführung erwecken solche Gedanken, kommenden Friedenszeiten vielleicht voraussehend, aber dennoch unseren Kunstformen von heute nachdenklichweise anheimzugeben.

Arthur Blah (A. B.).

Kunst und Wissenschaft.

Die Badische historische Kommission

trat am Sonntag unter der Leitung ihres Vorstandes, Geh. Rat Dr. Gothein aus Heidelberg, zu ihrer 33. Vollversammlung zusammen. Von 17 ordentlichen Mitgliedern waren 14 und von 8 außerordentlichen 7 erschienen. Namens der Regierung waren der Minister des Innern und Unterrichts Dr. Häflich, Geh. Oberregierungsrat Schürer und Ammann fest anwesend.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Am Dienstag, den 23. ds., abends 7 1/2 Uhr, findet im Konzertsaal der Anhalt, L. 2. in. eine weitere Vortragsabende statt, an denen Aufsicht Schüller der Gesangsklasse Johanna Dilliger in Quetten und Einzellern, sowie solche der Klavierklasse Ida Frauß beteiligt sind. Das Programm, das für 10 Uhr im Sekretariat der Hochschule für Musik erhältlich ist, berechtigt zum Eintritt.

Kunstsalon Seidel - Graphisches Kabinett.

Neu angefaßt: Originalabreibungen und Lithographien von Hans Thoma (40 Blatt), E. Steinbock, H. K. Kallmorgen, F. Behr, D. von Holtmann, Ab. Sand und W. Gott.

der Frage der Fleischversorgung. Mannte die Deputation grundsätzlich einem Vorschlag zu, jedem Haushalt entsprechend der Zahl seiner Mitglieder durch eine Fleischkarte eine bestimmte, der Zufuhr entsprechende Fleischmenge sicherzustellen. Die bisher für den Anlauf des städtischen Schweinefleisch ausgegebenen Fleischkarten werden nicht erneuert. Bis zur Ausgabe der geplanten neuen Fleischkarten wird das Schweinefleisch wie die anderen Fleischsorten in Charlottenberg in bestimmten Mengen gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte verkauft werden.

Legte Meldungen.

Zentralvorstand der national-liberalen Partei.

Berlin, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Der Zentralvorstand der National-liberalen Partei trat gestern im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Abgeordneter Bassermann erstattete, nachdem er der durch den Tod ausgefallenen Mitglieder (Neuen-Dumont, Wankhoff, Semmler, Breithaupt, Jacobi und Obkircher) gedacht hatte, in längerer Rede den Bericht über die politische Lage. An dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine eingehende Erörterung. Ihr Ergebnis war die einstimmige Annahme einer Entschließung, in der die am 15. August 1915 geäußerte und durch die feindlichen Ereignisse bestätigte Ueberzeugung hinsichtlich der notwendigen realen Garantien für unsere zukünftige militärische, politische und wirtschaftliche Sicherheit nachdrücklich wiederholt wird. Der Zentralvorstand weist ferner erneut darauf hin, daß er mit der ganzen Partei geschlossen hinter der Regierung stehen wird, die die betreffenden Ziele mit unbeugbarer Festigkeit verfolgt.

Eine Besprechung über das Verhältnis zu den anderen Parteien führte zur Annahme folgender Entschließung: Die gesetzmäßigen Aufgaben auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung sollen die Parteien heute und in der Zukunft vor Entschärfungen, welche nur unter Aufrechterhaltung der vollen Selbständigkeit zu lösen sind.

Vermehrung der amerikanischen Streitkräfte.

Washington, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Repräsentantenhaus hat die Schiffsahrtbill zur Begründung einer staatlichen Handelsflotte für den Verkehr mit dem Auslande angenommen. Die Bill hat den Senat noch nicht passiert. Das Repräsentantenhaus hat auch den Bericht der Konferenz beider Häuser über die Armyvorräte angenommen. Durch die die reguläre Armee auf 210 000 Mann gebracht wird, die Streitkräfte der Einzelstaaten, die zu Bundeskriegsdiensten verpflichtet sind, vom Präsidenten aufgerufen werden können und die gesamte Höchststärke der Armee auf 680 000 Mann gebracht wird. Diese zweite Bill hat den Senat bereits passiert.

Ein neuer Konflikt zwischen Japan und China.

in Peking, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Die königliche Zeitung meldet aus Kopenhagen: Nach einem Petersburger Telegramm aus Tokio ist zwischen China und Japan ein neuer erster Konflikt im Entstehen begriffen. Die japanische Regierung gibt bekannt, daß chinesische Truppen in Weichang auf einen japanischen Militärposten geschossen und eine japanische Telegraphenleitung zerstört hätten. Sie erwähnt dabei die Verstärkung der japanischen Truppen.

in Berlin, 22. Mai. (Fr.-Tel.) Nach einem Privattelegramm beschloß die russische Regierung die Förderung des Baues der russischen Handelsflotte aus Staatsmitteln. Das Reichsamt für Handelssachen sei angewiesen, bei Schiffbauern die Hälfte der Kosten aus Darlehen zu decken, anßerdem besondere Bodinnen in Höhe von 25 Prozent zu stellen.

Paris, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ zufolge hat ein Brand im Hafen von La Rochelle-Balais in einem Holzlager 500 Balken Baumwolle vernichtet.

Dr. Weinreich's
Motten-Aether
Motten und deren Brut
Eradicirt
Eradicirt
Eradicirt

Handels- und Industrie-Zeitung

Maschinenfabrik Bruchsal A.-G. vorm. Schnabel & Menning, Bruchsal.

Der Rohüberschluß des Geschäftsjahres 1915 beträgt M. 2.463.427 (i. V. M. 3.401.731). Hiervon gehen ab: für allgemeine Unkosten, Gebühren, Gehälter, Tantiemen M. 1.169.456 (1.406.911), für Staatssteuern, städt. Umlagen, Handelskammerbeitrag M. 211.430 (176.712), für Unterhaltung und Abgang der Gebäude, Maschinen, Geräte und Werkzeuge M. 189.181 (293.392). Nach Abschreibungen auf Immobilien und Betriebsinventar in Höhe von M. 142.212 (182.307) verbleibt einschließlich M. 454.025 (166.676) Vortrag ein Reingewinn von M. 1.205.172 (1.509.024) zu folgender Verwendung: 15 (i. V. 20) Prozent gleich M. 750.000 (1.000.000) Dividende auf das Aktienkapital von 5 Millionen Mark, ferner M. 20.000 (15.000) für wohltätige Zwecke (i. V. außerdem M. 40.000 Beitrag zur Hochschule Karlsruhe) und Vortrag auf neue Rechnung M. 435.172 (454.024).

Wie der Geschäftsbericht hierzu ausführlich, lag zu Beginn des Jahres 1915 ein ansehnlicher Auftragsbestand vor, doch sei der Zugang zu Aufträgen noch geringer gewesen als im Vorjahr. Da durch die Einberufung zahlreicher Arbeiter zum Heeresdienst allmählich noch ein empfindlicher Mangel an geübten Facharbeitern eintrat, so war die Beschäftigung der Werkstätten verhältnismäßig schwach. Hierdurch habe der Umsatz einen empfindlichen Rückgang erfahren. Auch die Erträge der Beteiligungen seien zurückgegangen.

Leider sei es nicht möglich gewesen, die erzielten Verkaufspreise mit der fortgesetzten Steigerung der Rohstoffpreise, der Löhne und sonstigen Kohlen in Einklang zu bringen. Nur der Uebernahme anderweitiger lohnender Aufträge sei es zu verdanken, daß das Ergebnis des Geschäftsjahres nicht noch ungünstiger beeinflusst wurde.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Beamten und Arbeitern wurden, wie im Vorjahr, weitgehende Unterstützungen seitens der Firma zuteil. Sie hat für diesen Zweck bis Ende 1915 M. 268.627 aufgewendet.

Die Aussicht für das laufende Geschäftsjahr hängt von der weiteren Gestaltung der politischen Lage ab. Wenn es gelingt, den Geschäftsbetrieb im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, so würden die vorliegenden Aufträge die Erwartung auf ein ähnliches Ergebnis rechtfertigen.

Nach der Bilanz gingen die laufenden Verbindlichkeiten auf M. 352.189 (600.254) und die Ausstände (ohne Bankguthaben) auf M. 2.234.229 (2.626.091) zurück. Bankguthaben betragen noch M. 925.548 (1.113.968). In bar waren M. 13.803 (23.640), in Wertpapieren M. 1.229.888 (536.538), in fertigen u. halbfertigen Fabrikaten M. 1.166.858 (1.629.140) und in Rohstoffen M. 608.353 (631.629) vorhanden. Beteiligungen stehen unverändert mit M. 2.71 Mill. M. zu Buch. Immobilien sind auf M. 638.837 (706.730) und Maschinen auf M. 238.934 (334.000) abgeschrieben.

Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim.

Einzelne Blätter, u. a. die „Frid. Zig.“, haben schon 15 Tage nach Ablauf des Geschäftsjahres Mitteilungen über die Dividende für 1915-16 gebracht. Hierzu wird uns von der Gesellschaft folgendes geschrieben:

„Unter Bezugnahme auf die in einigen Zeitungen veröffentlichte Notiz über die mutmaßliche Dividende unseres am 30. April d. J. abgelaufenen Geschäftsjahres teilen wir Ihnen hierdurch höflichst mit, daß die Ihnen zugegangene Nachricht nichts aus den Kreisen der Verwaltung stammt und daß von der Feststellung eines Bilanzresultates und demzufolge der Festsetzung einer Dividende natürlich noch nicht die Rede sein kann.“

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.

Die andauernde Kurssteigerung, welche die Aktien dieser Gesellschaft im freien Börsenverkehr in letzter Zeit erfahren haben, erfordert jetzt eine Erklärung. Sie sucht bei der am 21. Juni stattfindenden Hauptversammlung um die Ermächtigung zum Beitritt zu der neuen Interessengemeinschaft deutscher Teerfarbenfabriken nach. Die Selbständigkeit der Gesellschaft bleibt, wie bei den bisher angeschlossenen sieben Konzernfirmen gewahrt. Es sollen bloß die Gewinne nach einem bestimmten Schlüssel aufgeteilt werden.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 16 Mill. Mark Nennwert, die Anleihen werden mit 8.875 Mill. M. und die Rücklagen mit 11,6 Mill. ausgewiesen. Das gesamte werbende Kapital erreicht demnach einen Nennwert von 36,5 Mill. M. Der neue Farbenkonzern wird einschließlich dieses Betrages ein werbendes Kapital von 40,5 Mill. M. Neuwert umfassen, wovon auf das Aktienkapital allein ein Nennwert von 24,5 Mill. Mark entfällt.

Als Dividende schlägt Griesheim-Elektron diesmal 10 Prozent vor gegen 14 Prozent im Vor-

Finanzen.

Oesterreich-Ungarns 4. Kriegsanleihen.

WTB. Wien, 21. Mai. Die Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu 6 Milliarden erreichte. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

Naher 6 Milliarden Kronen sind ein großer Erfolg, der fast dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe vom Oktober-November v. J. gleicht. Damals wurden insgesamt 6,09 Milliarden Kronen erzielt, wovon auf Oesterreich 4,08 Milliarden und auf Ungarn 2,01 Milliarden Kronen entfielen. Da die Zeichnungslisten erst morgen geschlossen werden und der Ansturm der Zeichnungsbücher gegen Schluß immer zunehmen pflegt, diesmal aber nach der erfolgreichen Offensive gegen die Italiener besonders stark werden dürfte, können wir mit dem gleichen Ergebnis, wie im Herbst v. J. rechnen. Das ist für beide Reichshälften ein glänzendes Ergebnis, das über die bisher bekannt gewordenen Schätzungen in Oesterreich um 700 Millionen und in Ungarn um 800 Millionen hinausragt und der Opferwilligkeit und Siegesversicht der Bevölkerung das allerbeste Zeugnis ausstellt. Auf diese Leistung kann die verbündete Oesterreichmonarchie mit Recht stolz sein. Je länger der Krieg sich hinzieht, desto mehr wachsen ihre militärischen und finanziellen Kräfte. Mehr als 19 Milliarden Kronen hat sie jetzt schon im Wege langfristiger Anleihen aufgebracht, genau wie bei uns ohne Anwendung künstlicher Reizmittel im festen Vertrauen auf die Bereitwilligkeit der Bevölkerung, ihr die Mittel zur erfolgreichen Durchführung des Krieges zur Verfügung zu stellen. Dieses Vertrauen ist bisher glänzend gerechtfertigt worden und es wird, wenn es sein muß, noch weitere Erfolge bringen. Wie sich das Ergebnis der bisherigen Kriegsanleihen im einzelnen zusammensetzt, ist aus unserer nachstehenden Tabelle ersichtlich:

(in Mill. Kr.)	Oester.	Ungarn	Zusammen
1. Anleihe	2135	1170	3305
2. Anleihe	2638	1120	3758
3. Anleihe	4080	2010	6090
4. Anleihe	4000	2000	6000
Zusammen	12853	6300	19153

Griechenlands innere Anleihe.

WTB. Athen, 19. Mai. Verspätet eingetroffen. Von dem Vertreter des WTB die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Nationalbank über eine Anleihe von 100 Millionen werden, Pressemeldungen zufolge, als beendet angesehen und sollen zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben.

Vorläufige keine Forderungsmeldungen in Serbien.

Die bei verschiedenen Amtsstellen und insbesondere bei dem wiedereröffneten Kaiserlichen Konsulat in Belgrad in großer Zahl eingehenden Anmeldungen deutscher Forderungen gegen Schuldner in Serbien geben Anlaß, darauf hinzuweisen, daß zur Zeit sowohl wegen der wirtschaftlichen Lage des Landes als auch wegen des bestehenden Moratoriums eine Beitreibung oder auch nur Sicherstellung solcher Forderungen nur in sehr beschränktem Umfang durchführbar ist. Wegen geeigneter Maßnahmen zum Schutze der in Rede stehenden Interessen schreiben zwischen den beteiligten Amtsstellen Erwägungen, deren Ergebnis demnächst bekannt gegeben werden wird. Einstweilen empfiehlt es sich, von Forderungsmeldungen bei dem Kaiserlichen Konsulat in Belgrad oder anderen Behörden abzusehen.

5 pros. Rio de Janeiro Stadt-Anleihe von 1900.

Wie wir hören, wird der am 1. Juni fällige Kupon wie üblich zur Einlösung gelangen.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 20. Mai. Gestrichelt zahl.	20. 19.	20. 19.
Offiziell:		
3% R. St. Anl.	107 1/2	106 1/2
100fr. Anl.	—	—
3% R. St. Anl.	71 1/2	70 1/2
Royal D. Petr.	83 1/2	82 1/2
D. Erdöl-Akt.	327 1/2	327 1/2
Ed. & Ind. N.	307 1/2	307 1/2
Rijk. Tabak f.	101 1/2	101 1/2
Bank Ind. N.	—	—
South. Pac.	34 1/2	34 1/2
South. Railw.	21 1/2	21 1/2
Union Pacific	137 1/2	137 1/2
Amst. Anl.	170 1/2	170 1/2
U. S. Steel C.	60 1/2	60 1/2
Shell Transp.	—	—
Trading Akt.	—	—
Frans. engl.	—	—
Anleihe	43 1/2	43 1/2
Sch. Berlin	11 50	11 50
Sch. London	11 50	11 50
Sch. Paris	40 77	40 77
Sch. Wien	31 30	31 30

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 20. Mai 1916. (Kassa-Markt.)	20. 19.	20. 19.
3% Franz. Anleihe	85—85 1/2	85—85 1/2
3% Französ. Rente	82 1/2 82 1/2	82 1/2 82 1/2
3% Spanier Anleihe	55 1/2 55 1/2	55 1/2 55 1/2
3% Russen v. 1905	— 61 1/2	— 61 1/2
3% Russen v. 1886	55 1/2 55 1/2	55 1/2 55 1/2
Banque de Paris	— 53 1/2	— 53 1/2
Credit Lyonnais	—	—
Union Parisienne	—	—
Gen. Anl.	—	—
Thomson Houston	—	—
Banks	12 30 12 7 1/2	12 30 12 7 1/2
Liassoff	278 271	278 271
Walters-Fabrik	509 509	509 509
Lo. Magde.	— 320	— 320
Toula	— 11 30 11 30	— 11 30 11 30
Rio Tinto	— 18—18 1/2	— 18—18 1/2
Cano. Copper	— 13 1 1/2	— 13 1 1/2
China Copper	— 318 318	— 318 318
Utah Copper	— 493 497	— 493 497
Tharsis	— 151 151	— 151 151
de Beers	— 291 290	— 291 290
Lois. Goldfelds	— 42—	— 42—
Uganda Anl.	—	—
Handlines	— 62—107	— 62—107
Southseas	—	—

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 20. Mai. An der heutigen Effektenbörse hielt die Neigung zu erhöhtem Kursniveau, Positionslösungen zu benutzen vor, und von außerhalb lagen größere Aufträge zu Realisationen vor, sodaß die Stimmung bei Eröffnung als matter gekennzeichnet werden konnte. Namentlich in Spezialpapieren wurden größere Posten angeboten, während in den führenden Anlagewerten bald nach dem ersten Umsätzen eine bessere Auf-

lassung der Börsenlage zum Ausdruck kam, doch bewegte sich das Geschäft in engeren Rahmen. Lebhaftes Interesse war wiederum für Reading, Canadian Pacific und Erie, auch in Kupferwerten fanden beträchtliche Umsätze statt, sodaß die gesamte Liste durch die Festigkeit dieser Werte günstig beeinflusst wurde. Der Schlußverkehr vollzog sich in zuversichtlicher Stimmung bei lesterer Tendenz. Aktienumsatz 210.000 Stück.

NEWYORK, 20. Mai. (Devisenmarkt.)	20. 19.
Tendenz für Gold	nom.
Gold auf 21 Stunden (Dachbottelmarkt)	nom.
Gold letztes Darlehen	nom.
Sichtwechsel Berlin	77 1/2 77 1/2
Sichtwechsel Paris	5 30—5 31 1/2
Westel auf London (60 Tage)	4 72 1/2 4 72 1/2
Westel auf London (Cable Transfer)	4 75 1/2 4 75 1/2
Silber-Bullion	73 1/2 73 1/2

NEWYORK, 20. Mai. (Bondsmarkt.)	20. 19.
Atch. Top. St. Fe 4	102 1/2 102 1/2
Atch. Top. St. Fe 5	102 1/2 102 1/2
Baltimore and Ohio	97 1/2 97 1/2
Canada Pacific	101 1/2 101 1/2
Ches. & Ohio 4	97 1/2 97 1/2
Ches. & Ohio 5	97 1/2 97 1/2
Delaware & R. I.	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 4 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 5 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 6 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 7 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 8 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 9 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 10 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 11 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 12 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 13 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 14 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 15 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 16 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 17 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 18 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 19 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 20 1/2	101 1/2 101 1/2

NEWYORK, 20. Mai. (Aktienmarkt.)	20. 19.
Atch. Top. St. Fe 4	102 1/2 102 1/2
Atch. Top. St. Fe 5	102 1/2 102 1/2
Baltimore and Ohio	97 1/2 97 1/2
Canada Pacific	101 1/2 101 1/2
Ches. & Ohio 4	97 1/2 97 1/2
Ches. & Ohio 5	97 1/2 97 1/2
Delaware & R. I.	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 4 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 5 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 6 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 7 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 8 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 9 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 10 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 11 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 12 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 13 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 14 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 15 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 16 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 17 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 18 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 19 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 20 1/2	101 1/2 101 1/2

NEWYORK, 20. Mai. (Aktienmarkt.)	20. 19.
Atch. Top. St. Fe 4	102 1/2 102 1/2
Atch. Top. St. Fe 5	102 1/2 102 1/2
Baltimore and Ohio	97 1/2 97 1/2
Canada Pacific	101 1/2 101 1/2
Ches. & Ohio 4	97 1/2 97 1/2
Ches. & Ohio 5	97 1/2 97 1/2
Delaware & R. I.	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 4 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 5 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 6 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 7 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 8 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 9 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 10 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 11 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 12 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 13 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 14 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 15 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 16 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 17 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 18 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 19 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 20 1/2	101 1/2 101 1/2

NEWYORK, 20. Mai. (Aktienmarkt.)	20. 19.
Atch. Top. St. Fe 4	102 1/2 102 1/2
Atch. Top. St. Fe 5	102 1/2 102 1/2
Baltimore and Ohio	97 1/2 97 1/2
Canada Pacific	101 1/2 101 1/2
Ches. & Ohio 4	97 1/2 97 1/2
Ches. & Ohio 5	97 1/2 97 1/2
Delaware & R. I.	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 4 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 5 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 6 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 7 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 8 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 9 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 10 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 11 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 12 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 13 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 14 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 15 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 16 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 17 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 18 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 19 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 20 1/2	101 1/2 101 1/2

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 20. April.	20. 19.
2% Engl. Konsols	87 1/2 87 1/2
3% Argentinische	14 1/2 14 1/2
4% Brasilianer	50 1/2 50 1/2
4% Japan v. 1893	— 50 1/2
3% Portugiesen	— 50 1/2
3% Russen v. 1905	— 50 1/2
4% Russen v. 1909	— 50 1/2
Baltimore and Ohio	97 1/2 97 1/2
Canada Pacific	101 1/2 101 1/2
Ches. & Ohio 4	97 1/2 97 1/2
Ches. & Ohio 5	97 1/2 97 1/2
Delaware & R. I.	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 4 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 5 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 6 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 7 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 8 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 9 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 10 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 11 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 12 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 13 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 14 1/2	101 1/2 101 1/2
Gen. & Ind. 15 1/2	

Stenographischer Reichstagsbericht

des

Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

51. Sitzung, Sonnabend, 20. Mai 1916.
Am Tische des Bundesrates: Unterstaatssekretär Dr. Richter, Caspar.
Präsident Dr. Reusch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Etat für das Reichsamt des Innern.

(Dritter Tag.)

Die Aussprache wird fortgesetzt. Der Präsident schlägt vor, die beim Bundesrat zurückgeschickte Entschliessung des Ausschusses, nach welcher die Schuhmacher-Innungen zum Bezuge von Leder, namentlich von Sohlleder, berechtigt sein sollen, jetzt mit zu beraten.

Weiter regt der Präsident an, die Frage der Kriegsheimstätten schon jetzt und nicht erst zusammen mit den Wohnungsfragen zu erörtern, da schon zwei Redner diese Fragen behandelt hätten.

Die Abg. Bring, Schoenaich-Corolais und Wasserzmann (nl.) widersprechen dieser Anregung, weil ein Teil der Redner, die bisher zu diesem Etat gesprochen hätten, darunter auch der nationalliberale Redner, diese Angelegenheit aus ihren Betrachtungen ausgeschlossen hätten.

Daraufhin wird beschlossen, die Kriegsheimstätten erst beim Wohnungsweesen zu behandeln.

Abg. Schiele (Konf.):

Trotz der schwierigen Lage ist bei uns bisher ein wirklicher Notstand für die Arbeiter nicht hervorgetreten. Wir verbanken das in erster Linie der Kraft unserer Unternehmerrinn und unserer Arbeiterschaft. Beide sind getragen von dem Geiste, der unserer Zeit entspricht. Bei der Zusammenfassung der Familienunterstützung wird noch zu schematisch vorgegangen. Die von uns aufgestellten Grundzüge bedürfen Beachtung. Die Anrechnung von Steuerrückständen auf die Unterstützungsbeträge ist ein Mißgriff. Die Versicherungsbeträge sind eben in der Lage über die Rückzahlung der von ihnen aufgewendeten Summen. Deshalb muß eine reichsgesetzliche Regelung erfolgen. Zuschüsse zu den Unterstützungsbeträgen in Gestalt von Lebensmitteln oder Bezugscheinen auf solche gemindert werden. Die Sonntagsarbeit muß ganz besonders für die Jugendlichen fortfallen.

Die Frau muß ihrem natürlichen Berufe in Haus und Familie nach Möglichkeit erhalten bleiben. Die Fragen der Wochenhilfe sind wohlwollend zu prüfen. In den Sparklassen haben wir ein Mittel zur pflichtgemäßen Behandlung der Jugendlichen. Wir halten es nicht für zweckmäßig, daß mittelbare über Aufhebung in Aussicht gestellt werden ist. Die Besprechungen über dauernde Weidewirtschaft der Arbeiterfrage des Reichshandwerkes sind noch nicht abgeschlossen. Besondere Beachtung verdient die Lage der kleinen Bäcker auf dem Lande, die noch beden müssen, um am Tag ihre Felder bestellen zu können. Für die Redereien sind vielleicht geringere Beträge am besten geeignet, die Ueberleitung in den Friedenszustand zu erleichtern. Der Arbeitsmarkt wäre zweckmäßig auszugleichen.

Die praktischen Kaufmännigen, und wirtschaftlich verfahren zu wollen, werden nicht in Erfüllung gehen. Die Säule unserer Wirtschaftliches muß seit gemeint werden. Die wirtschaftliche Demobilisierung ist vielleicht schwerer als die Wirtschaftsmobilisierung. Rohstoff werden wir zunächst sein. Der Wiederaufbau des Gewerbes in die alten Formen wird nicht schnell vor sich gehen. Während der Uebergangszeit dürfen wir nicht mit ausländischen Wettbewerbern übersehen werden. Rohstoffe und Halbfabrikate müssen planmäßig herbeigeführt werden. Bei der industriellen Organisation muß der Staat zunächst administrativ mitwirken. Unter Führung des Kriegsausschusses der heutigen Industrie werden wir unseren Platz an der Sonne wiedererlangen. Ein neuer Wirtschaftszustand ist uns bevor.

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Lebold: In der Frage der Familienunterstützungen ist im Bundesrat Bescheid von Vertretern aller Parteien ausgesprochen worden, daß gegenwärtig ein Zustand eingetreten ist, der im großen und ganzen als befriedigend und genügend anerkannt werden muß. Wenn bei der großen Zahl der Unterstützungsberechtigten in einigen Einzelfällen gewisse Unannehmlichkeiten auftreten, so ist das durchaus begründet. Die Bundesratsberatung vom 21. Januar 1916 gibt die Möglichkeit an die Hand, dagegen einzuschreiten.

Der gestern vom Abgeordneten Collein zur Sprache gebrachte Fall, der gewisse Auffassen erregt hat, liegt denn doch etwas anders. Nach der Auskunft des Reichsausschusses wohnt die alte hochbegabte Frau bei ihrer verheirateten Tochter, die ihr neben der Wohnung auch Feuerung gewährt, ebenso liegen die anderen Voraussetzungen ebenfalls anders.

Schon im vorigen Jahre habe ich einmal erklärt, daß eine Forderung der Unterstützungsbeträge nicht zulässig sei. Bereits im April 1915 hatte das Reichsamt des Innern vom Reichsausschuss ein Gutachten eingeholt, das die Unzulässigkeit der Unterstützungsanforderung feststellte und daraus folgerte, daß er der Aufrechnung nicht unterliege und nicht abgetreten werden kann. Sollte nach diesen Grundbegriffen nicht verfahren werden, so wird das Reichsamt des Innern durch Rundschreiben erneut auf ihre Beachtung hingewiesen.

In den Fällen, wo Anfragen an uns gerichtet wurden, ob die durch den Tod der Mutter ausfallende Unterstützung der mit dem Ausschalt der Hinterbliebenen Kinder beauftragten Personen auszureichen sei, haben wir darauf hingewiesen, daß dies zweifellos der Billigkeit entspricht. Das Reichsamt des Innern ist auch mit dem Reichsausschuss in Verbindung getreten, daß den Versicherungsbeträgen die Erstattung aus dieser Unterstützung zugesagt werde.

Wegen die Formulierung der Bestimmung von Bedarfssätzen habe ich gewisse Bedenken ausgesprochen, aber anerkannt, daß es immerhin für die Versicherungsbeträge von erheblichem Vorteil ist, bei der Prüfung der einzelnen Fälle eine bezügliche Rücksicht zu haben. Die Reichsverwaltung ist durchaus bereit, in dem gewünschten Sinne an die Bundesregierungen heranzutreten.

Mit Recht sind dagegen Bedenken erhoben worden, daß die von den Arbeitgeber gezahlten Zuschüsse zu den Unterstützungsbeträgen auf die Reichsunterstützung angerechnet werden könnten. Das darf nicht sein. Diese Beiträge können nur unter Umständen, wenn eine Bedürftigkeit nicht mehr vor-

liegt, auf die Zuschüsse der Versicherungsbeträge angerechnet werden. In dem besondern zur Sprache gebrachten Fall, ist von der betreffenden Bundesstelle bereits gestern die Antwort eingegangen, daß jetzt anders verfahren werden soll. Die gewährten Zuschüsse belaufen sich auf monatlich 20 Millionen Mark. Hierher gehören die Bundesstellen. Neben den von der deutschen Industrie gewährten Unterstützungsbeträgen, die freiwillig erfolgen, handelt es sich in der Tat um sehr hohe Beiträge, woraus der Abgeordnete Freiherr Geil zu Herrnsheim neulich schon sprach. Gosselich wird die Industrie auf diesem Wege nicht müde. Nach einer Auffassung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie haben die verausgabten Summen in den letzten Monaten 120 Millionen Mark monatlich betragen.

Sie können sicher sein, daß die Reichsleitung und die verbündeten Regierungen die Notwendigkeit einer ausreichenden, wohlwollenden Unterstützung der Kriegsveteranen mit genau derselben Wärme und Lebhaftigkeit im Auge haben, wie die Volkswörterer, und daß sie auch in allen Fällen alles tun werden, um etwaige Mißstände sogleich und wirksam zu beseitigen.

Abg. Rumm (Deutsche Fraktion):

Die Selbstheit, daß wir das Gefühl des Staatsbürgers hier betonen, während sein Amt noch verwalzt ist, darf uns nicht hindern, unsere Wünsche hier vorzutragen. Wirtschaftspolitik und Wohnungsreform scheiden nach einer entschlossenen Persönlichkeit, die nicht nur wagt, sondern auch wagt. Unser Volk darf kein Reservat werden. Der Wehrdienst, der in Deutschland in den letzten zwölf Jahren größer gewesen ist als irgendwo sonst in der Welt, erfordert unsere gesamte Aufmerksamkeit. Wir müssen prüfen, ob nicht unsere Wehrpolitik hiermit in die Schuld trägt und ob wir nicht die Alterszulagen durch Kinderzulagen ersetzen sollen. Die Wichtigkeit unserer Handelsflotte ist ja allgemein anerkannt. Die Bedenken gegen eine „Kaiserliche Handelsmarine“ müssen wir gelten lassen. Aber wenn man den Schiffsahrtsgesellschaften Darlehen gibt, so sollte man sich dafür junge Kräfte ausbilden lassen, um den wünschenswerten Einfluß auf diese Unternehmungen zu erhalten.

Im unsere Auslandsbeziehungen zu haben, gibt es nichts Ungleichwertiger als eine Ausfuhr von Lebensmitteln. Dagegen empfindet sich eine gesteigerte Juwelenausfuhr. In der Frauenarbeitsfrage habe ich umgeleert. Die Mitwirkung der Frauen im Wirtschaftsleben ist dankbar anzuerkennen, wo und die Männer als Arbeiter fehlen. Die Frauenarbeit muß aber denn auch ebenso bezahlt werden wie die Männerarbeit. Die Selbstversicherung in der Textilindustrie und der Tabakindustrie ist streng zu beurteilen. Unsere Demobilisierung muß ebenso alsbaldig sein wie unsere Mobilisierung. Der Widerstand der Sozialdemokratie gegen den Sparzwang richtet sich nur gegen die Art der Durchführung; hier bestehende Mängel müssen wir beseitigen. — Immer noch wird viel Schand als Kunst dargeboten, der nur unser Volk herab und blutigeicht und seine Seele vernichtet. Die Sonntagstube muß endlich wirklich durchgeführt werden. Warum bekommen wir immer noch keine Arbeitsämter?

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Bem.):

Heber die Kriegsanforderungen wird leider noch immer viel gesagt, und ich glaube nicht, daß es der Reichsregierung gelingen wird, den Einzelheiten die wirtschaftliche Lage darzubringen. Wir stimmen allen Entschliessungen des Ausschusses zu, mit Ausnahme des Wunsches auf Unterstützung der Wehrpflichtigen. Den Sparzwang rechtfertigt man mit den alten unbewiesenen Klagen über die Verwahrlosung der Jugend. Sorgen Sie für Durchführung der Schutzbestimmungen und der Sonntagstube, dann ist die Jugend einen wirklichen Dienst! Ich bedauere die Jugend, den Mann und die Frau, die stets Röh gehalten haben. Es bildet sich ein Charakter in dem Strom der Welt. Deshalb bitten wir, den Anträgen auf Aufhebung des Sparzwanges zugunsten. Die Sparerlasse stellen eine Beeinträchtigung des Arbeitsrechtes dar. In Hannover mußte das Generalkommando den spartreuen Betrag erhöhen, weil die Jugendlichen die Arbeit niederlegten. In Braunschweig mußte schließlich der Sparerlass aus denselben Gründen aufgehoben werden. Die Jugendlichen wehren sich eben gegen die Rückzahlung ihrer Arbeitskraft und Rückzahlung ihrer Wehrwürde. Die Sparerlasse verletzen gegen die Gewerbeordnung und gegen das Lohnschlagsnahmengesetz. Nach einer päpstlichen Enzyklika ist Lohnverweigerung namentlich gegenüber Witwen und Waisen, eine schwere Sünde. Gelegenheit zum Sparen bekommt der Jugendliche, wenn er Lohn bekommt, nicht dadurch, daß man ihm Lohn nimmt.

Abg. Schmidt-Weihen (Soz.):

Die Unbestimmtheit über das Fortbestehen des Nachbarsvertrags ist es gerade, die den Älteren Kopfschmerzen macht. Eine baldige gesetzliche Regelung ermöglicht den Älteren, sich auf den kommenden Zustand einzustellen. Weist sie aus, so wird die Vollstreckung gefährdet. Die Unterstützung der Kriegsveteranen ist gänzlich unzulässig und unannehmlich. Geringer Gehälter 100 Proz. Zuschlag, was für eine Frau mit drei Kindern 75 Mark monatlich ausmacht, was nach Kriegsheilförmigkeit; in einem Notort gibt es im gleichen Falle nur 42 Mark ohne Zuschlag. Man tut den Frauen oft, sie sollten arbeiten, ohne ihnen zu sagen, wo sie es können. Von der Reichsunterstützung sieht man werthlos die Steuern ein. Mit ungenügender Härte treibt man Arbeiterfrauen aus den Dienstwohnungen ihrer im Feld befindlichen Männer, weil sie nicht für einen Schandlohn arbeiten wollen. Namentlich die Landgemeinden verlangen auf dem Gebiet der Familienunterstützung. Nicht die Engländer und ihre Rüstungsabfabrikanten, sondern mangelnde Hilfe und Unterstützung im Inland machten das Los der Kriegsveteranen so trübsal. Zuschüsse von Dienstboten sind auf dem Land immer noch in Geltung und bleiben ungeführt, immer mit der entsprechenden Gefindeordnung!

Abg. Dr. Hise (Centr.):

Der Zweck des Sparzwangs ist, die Kinder gegen ihren eigenen Reichtum zu schützen und die berechtigten Interessen der Eltern nachzunehmen. Auch bevölkerungspolitische Erwägungen sprechen da mit. Der Redner begründet einen Antrag, den Antrag auf reichsgesetzliche Regelung des Säuglingsfürsorge und auf Einführung der Reichswaisenhilfe als Regelleistung einem besonderen Ausschuss zu überweisen, mit dem Auftrag, neben den in den Anträgen angelegten Vorberungen auch noch sonstige Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung (Bekämpfung der Geschlechtskrank-

heiten, Ausbau der Reichsversicherung, der Beamtenbeholdung, des Wohnungsgeldzuschusses, der Hinterbliebenenfürsorge, der Steuererhebung usw. im Sinne einer besonderen Berücksichtigung der kriegsreichen Familien u. a.) vorzubereiten, die geeignet sind, dem bedrohlichen Geburtenrückgang entgegenzuwirken. Das sozialpolitische Weltlaufen muß unterbleiben. Die Parteien müssen sich über diese Fragen ohne Ueberfließen verständigen.

Abg. Wasserzmann (Natl.):

Zu der von dem Abgeordneten Hise behandelten Bevölkerungsfrage gehört auch unser Antrag auf Einführung der für die Kriegszeit eingerichteten Reichswaisenhilfe als Regelleistung der Krankenkassen aus nach Beendigung des Krieges. Ich glaube, der Gedanke findet allgemeine Billigung. Hat man doch gerade diese Maßregel überall als besonders wichtig in sozialpolitischem Sinne bezeichnet. Ueber die Kostenfrage werden wir uns am besten im Ausschuss unterhalten. Nach dem Antrag Vermitteln auf reichsgesetzliche Regelung des Säuglingsfürsorge sollte ich grundsätzlich für vollkommen richtig. Ebenso halte ich den Antrag Hise, zur Prüfung auf dieser Frage eine besondere Kommission einzusetzen, für durchaus zweckmäßig. Wir dürfen uns auch hier nicht auf die Landesregierungen verlassen, sonst geht es uns ebenso wie mit dem Wohnungswesen, wo schließlich die Landesregierungen doch nicht die Maßnahmen getroffen hat, die wir erwarteten. Wenn der Geburtenrückgang so weiter geht, wie er statistisch unübersehbar seit 1899 nachgewiesen ist, kommen wir zur Station, wie sie in Frankreich schon vorliegt. Die Wichtigkeit dieser Frage ist in den Parlamenten und vor allem von der Presse allseitig betont worden. Durch den Krieg ist sie noch heftiger geworden. Die Siegeshoffnung unserer Feinde hatte sich in der allem darauf gegründet, daß sie sich an Menschenmaterial zu enorm überlegen seien, daß dies schließlich den Ausschlag geben würde. Man ließ dabei allerdings die verschiedene Anlage der Menschen unberücksichtigt, aber man darf die Bedeutung der härteren Bataillone nicht unterschätzen. Das zeigt uns auf den heutigen Tag der Widerstand der russischen Armee. Russland hat jährlich einen Bevölkerungszuwachs von 2 Millionen gegenüber 800 000 bei uns. Das kann noch einem halben oder ganzen Jahrhundert eine Gefahr für unsere Existenz werden. Dazu kommen die starken Verluste an Männern im Kriege, die durch die Gefahr der Geschlechtskrankheiten noch vergrößert werden. Auch die Tatsache, daß immer mehr Frauen in das Erwerbsleben eintreten — und das wird auch nach dem Frieden wohl nicht anders werden —, ist ein Umstand, der auf eine Schwerkimbung und damit auch auf eine Verringerung der Kinderzahl hinweist. Die auf Initiative des Professors Hoff aufstehende Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik hat am 18. Oktober 1915 auf ihrer Versammlung angenommen und gesagt, wie groß die Zahl der Mittel ist, mit denen man dem Bevölkerungsrückgang entgegenwirken kann. Für Deutschland ist es gewiß kein sehr glänzendes Zeugnis, daß so viele Länder in der Säuglingsstatistik so viel besser dastehen als wir: die Schweiz, die Niederlande, die nordischen Länder, selbst Frankreich. Man hat ausgerechnet, es müßte in intensiver Arbeit dahin kommen können, daß jährlich 200 000 Säuglinge mehr am Leben erhalten werden könnten. Auf dem Gebiete der Volksgesundheit ist die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten seit Jahren mit Erfolg tätig, namentlich durch Befehrung der heranwachsenden Jugend.

Wer solche belehrenden Rede mitgemacht hat, muß ihnen das Zeugnis ausstellen, daß die Redeweise, die man vielfach vorausgesetzt hat, nicht eingetreten sind. Unsere Jugend hat mit großem Eifer die ganze Frage aufgenommen. Zahlreiche Vorkonferenzen, Sozialpolitiker und Ärzte bezeugen, daß manchem jungen Leben dadurch die Gesundheit erhalten geblieben ist, daß es rechtzeitig auf die Gefahren aufmerksam gemacht wurde. Auch auf einem anderen Gebiete der Bekämpfung des Geburtenrückganges hat sich der Reichstag mit Initiativen betätigt, die nicht zum Abschluß gekommen sind, bedauert. Die Frage des Kampfes gegen die Empfängnisverhütungsmittel ist ja sehr schwierig. Eine ganze Reihe von deutschen Vorkriegern ist der Meinung, daß gegen die Ausbreitung von solchen Mitteln durch Dausierer, die damit heute bis in die letzte Stille vordringen, von Reichs wegen vorgegangen werden muß. Das Gebiet, auf dem man einsehen muß, um hier eine Besserung herbeizuführen, ist außerordentlich groß. Ein Ausgangspunkt der Frage liegt darin, daß wir für unsere Bevölkerung die Erwerbs- und Verdienstmöglichkeiten schaffen müssen, die die Grundlage für die Gründung eines Hausstandes sein sollten. Im modernen Menschen wächst das Verantwortlichkeitsgefühl. Daher wird auch die Frage erstanden, ob man die Kinder, die man in die Welt setzt, auch ernähren kann. Wenn der Friede wieder ins Land gezogen ist, gelangt es hoffentlich auch, das Verbot wieder aufzuheben und die Arbeitsstellen zurückzuführen, die dem Deutschen Reich leider jetzt verloren gegangen sind, und überall eine Wille des deutschen Erwerbslebens hervorzurufen, die der Bevölkerung reichlich Verdienstmöglichkeiten schafft.

Zu den Fragen der Bevölkerungspolitik gehört die Sozialpolitik, die Säuglingsfürsorge, die Verhütung der Geschlechtskrankheiten, aber auch das sehr wichtige Gebiet der Beamtenbeholdung, die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für kriegsreiche Familien, die Hinterbliebenenfürsorge, eine Steuererhebung, die Rücklicht nimmt auf eine größere Kinderzahl. Ich bin damit einverstanden, daß unser Antrag dem von dem Abg. Hise gemachten Ausschuss überwiegen wird und demnach, aus dem Antrag Vermitteln an ihn gehen zu lassen und bitte, diesen Ausschuss aus 18 Mitgliedern zu bilden. Dann wird es möglich sein, die Kandidaten der verschiedenen Fraktionen zu hören, und ich hoffe, daß wir dann zu einem guten Ergebnis kommen. (Beifälliger Beifall.)

Abg. Partsch (F. V.):

Wir sind mit dem Antrag Hise einverstanden. Das Schandmädchergewerbe bringt jetzt kaum das Salz zum Vort. Durch Zuführung von Prostituierten könnte man ihm etwas aufheben. Vom Handwerkskammertag und dem Reichsverband der Arbeiter ist eine Organisation geschaffen worden, die seit einem Monat Leder verteilt. Dabei haben sich Mißstände ergeben.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.):

Spate in der Zeit! Das gilt auch für die Jugend, wie es unserm Volk jetzt in der Not zuhalten kommt.

Abg. Tel (Ntl.):

Dem gewerbetreibenden Mittelstand muß durch Crediterleichterungen geholfen werden, wie das einzelne Bundes-

KRAMP'S

Sommerstoffe

sind die besten.

Enorme Auswahl Schleierstoffe (Voiles)

Seide, Waschstoffe, Wollmusseline

Dirndelstoffe, Stiekerstoffe, Leinen, Zephyr.

Das grösste Kleiderstoff-Lager. Planken D 3, 7 Verkauf 1. und 2. Stock.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim.

Montag, den 22. Mai 1916
10. Volks-Vorstellung

Die selige Exzellenz

Kulspiel in 3 Akten von Richard Preder und Leo Seltzer
In Szene gesetzt von Richard Weichert
Nach dem 2. Akte größere Pause.
Aufführung 7 1/2 Uhr Anfang 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Vollvorstellung-Geld.

Dienstag, den 23. Mai. D 50 Kleine Preise
Der Gatte des Fräuleins
Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater.

Grosser Erfolg! Abends 8 1/2 Uhr!
Gold gab ich für Eisen
Operette in 3 Akten von Kalman.

Friedrichs-Park.

Täglich 8-11 Uhr

Abend-Konzerte

(ausgenommen Dienstag und Freitag)

Bei ARRAS, Q 2, 19/20

sind stets in großer Auswahl vorhanden. Die Preise sind die billigsten. Bei Vorbestellung kommen nur reine deutsche Frauenhaare.

Mutter und Säugling

Hygiene-Ausstellung Mannheim

der Volksborngesellschaft Dresden.

Kunsthalle, westl. Anbau
Geöffnet 10-1, 2-8 Uhr
Sonn- u. Feiertage 11-7 Uhr
Eintrittspreis: 50 Pfg.
Vereine Ermäßigung. 48800
Militär vom Feldweibel abwärts 25 Pfg.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V. Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Berg von Korb- und Bürstwaren aller Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen, sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren. Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

Die Bade- und Schwimmanstalt für Frauen und Mädchen A.-G. ist eröffnet.

Eier! Eier!

Die nachstehenden Firmen sind von der Bezirks-Zentrale des Einkaufs süddeutscher Städte Mannheim als Verkaufsstellen für Groß- und Kleinbezug von

Auslands-Eiern

gegen von den zuständigen Lebensmittel-Kemtern ausgestellte Bezugs-Scheine oder Marken bestellt worden:

- Jahob Durter, G 2, 13
- Phil. Reiningger Wwe., T 3, 23 n. Ludwigshafen a. Rh., Ludwigplatz 1
- Mannheimer Eier-Großhandel Peter Rommeis, G 2, 1a
- Steirische Eier-Import-Gesellschaft m. b. H., G 2, 9
- Gebrüder Schneider, Q 3, 15
- Emanuel Strauß, Q 1, 9.

Bulgaren:

Stiefel u. sonst. Schuharbeiten werden tadellos angefertigt. Sodenheimerstraße 8, 1 Tr. 57708

Hüte

Wass. Tassen- u. Kassen-Hüte. Sodenheimerstraße 46, früher Herberstr. 66876



Fahrrad-Reparaturen
Schnell und Billig. 58241
Bäder-Depot D 3, 4.

Herrenhemden-Klinik.
B 2, 15 J. Weinberg, B 2, 15
Sämtliche Reparaturen,
Neuanfertigung.
68875

Badische Rolle
Gold-Lotharie
Ziehung am 26. Mai
37 000 M.
15 000 M.
22 000 M.
Lose à 1 M.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstr. 107
Filiale Teil a. Rh., Hauptstr.
in Mannheim: H. Herzberger,
E. S. 17 a. O. S. 5; A. Schmidt,
E. S. 10 u. F. S. 1, A. Hoffmann,
Brünnstr. 11, Ed. Müller K. 1, E.
Jen. Schrein, A. Kromer und
alle Lotteriekäufstellen, in
Hochheim: J. F. Lang, Behm.
45884

haben schon hin. Viele Kleinwohnungen müssen geschaffen werden.

Hg. Bräune (Soz.):

Die Arbeiter sollen ihr Geld nicht für unnütze Freuden ausgeben, aber viele junge Leute helfen ihre Eltern über Wasser halten. Das anzusehen, ist eine Freude. Die Handwerker sind heute schlimmer dran als je. Ein recht baldiger Frieden schafft hoffentlich bessere Zustände.

Hg. Götting (natl.):

Verkehrserschwerung ist eine Wohltat. Aber Spargang ist etwas anderes. Sparen muß freiwillige Vermögensvermehrung sein. Selbsthaltung ist die beste Triebfeder zum Sparen. Selbst-Organisationen haben ihn zu entwickeln gesucht. Wohnungsparven hat man sogar als eine Art Arbeitslosigkeitversicherung einführen wollen. Lassen Sie und diese neue Probe mit den Jugendlichen einmal machen. Die Eltern können ja Freigabe verlangen, wenn die Umstände danach geartet sind. Dem Jugendlichen muß durch Berater zur Selbständigkeit geholfen werden. Deshalb gibt es ja auch Vormünder. (Hg. Stadthagen, Soz. N.-G.: Nicht die Polizei!) Der Jugendliche kann aber das Ersparte verlieren. Das Ersparte des Sparenden ist auf die außerordentlichen Umstände der Zeit zurückzuführen. Der Versuch müßte jedoch allgemein in Deutschland gemacht werden. Aus der Probe, die hoffentlich gut ausfällt, werden wir lernen. Die Freigabe ist in keiner Weise unterbunden.

Hg. Stücken (Soz. N.-G.):

Bei der Zivilverwaltung in den Stappengebieten werden unerschöpfliche Gehälter gezahlt. Einzelne Beamte erhalten neben den Monatsgehältern und dem Wohnungsgeldzuschlag noch Tagelöhner von 80 Mark. Beamte, die zu Hause 10 000 Mark erhalten, beziehen dort 20 000. Mit einem angemessenen anteiligen Zuschlag hätte man das Nichtige getroffen. Ein Arbeiter mit 2000 Mark Einkommen bekommt 6000 Mark Zuschlag, also insgesamt 8000 Mark jährlich. Dafür wird das Volk kein Verständnis haben. Für diese Herren wäre ein Spargang angebracht, damit sie später noch etwas haben. (Geierzeit) Hochschulen, die zu Hause nichts verdienen würden, bekommen draußen bis 12 000 Mark. Die Provinzialämter geben Beamten an Offiziere, unter dem Einfluß der Presse ab. Das hat bedenkliche Folgen. Die Höhe der jetzt geplanten Reform ist zu hoch, namentlich für die höheren Beamten. Den unteren Beamten gibt man ganz unzureichende Zuschläge. Der Reichstag muß Ersparnisse verlangen. In Holland sind Zivilbeamte tätig, die gar nichts zu tun haben, weil sie im Operationsgebiet sind.

Ministerialdirektor Leubald:

Von den Wünschen des deutschen Steuerzahlers wird für die Verwaltung in den besetzten Landesteilen nicht ein rotter Pfennig ausgegeben, sondern die dafür aufzuwendenden Mittel werden von den Ländern selbst getragen.

Die besetzten Gebiete gehören eigentlich nicht zur Zuständigkeit des Reichstags. Unter diesem Vorbehalt will ich trotzdem Auskunft geben.

Doch die Beamten dort geradezu in Gold schwimmen, trifft durchaus nicht zu. Durch die geplante Neuordnung der Gehaltsätze wird anerkannt, daß bei der langen Dauer der Besetzung eine anderweitige Befestigung der Löhnegehalte stattfinden kann. Es handelt sich immer nur um vorläufig eingerichtete Stellen. Kein Beamter darf seine Familie mitbringen. Wozu soll die Familie zu Hause leben? So bleibt nicht anderes übrig, als daß man das Gehaltsgehalt der Familie weiter geschätzt wird dem Beamten für die Tätigkeit draußen einen psychologischen Betrag bewilligt. Dann noch ein allgemeiner Beschäftigungsbefehl.

wie diese Männer jetzt behandelt werden, sind sie ungeschicklich und niemals verbessert worden. Von den russischen Beamten will ich gar nicht reden. Nicht daß die Gehälter sehr hoch waren, aber desto erheblicher waren die Nebeneinnahmen. Belgien spart ganz enorm. Es spart — ich bitte Sie das nicht über zu nehmen — die Kosten für den Senat und die Kammer (Seiterteil), ebenso die Gehälter für zehn Minister und neun Gouverneure. (Hg. Ledebour ruft: Wir können auch 20 Fürsten sparen!) Präsident Dr. Kaas ruft ihn zur Ordnung. Die Frage nach dem Militärrentenamt ist in besetzten Gebiet ist außerordentlich teuer. Deshalb ist es unerlässlich, den Zivilbeamten freie Fahrt zu gewähren.

Keine Rede kann davon sein, daß dort draußen Vergünstigungen für junge Leute wären, die in Genuß und Luxus leben können. Mitglieder des Reichstags, die in Warschau tätig waren, werden beschäftigt, mit welcher Hingabe und Ausdauer dort gearbeitet wird. Auch die Zuständigkeitsverhältnisse dürfen nicht außer acht bleiben. Eine kleinere Stadt als Warschau gibt es gegenwärtig überhaupt nicht. Die Herren sollen dort auch angesehen auftreten, wenn sie, mit der Autorität des Deutschen Reiches ausgestattet, dort hingehen. In ihrer äußeren Erscheinung, durch die Art, wie sie in den Gasthäusern verkehren, sollen sie das Ansehen des Reiches vergrößern, sie dürfen nicht in entlegenen Vorortvierteln einkehren. Das wäre mit der notwendigen Aufrechterhaltung der Disziplin nicht vereinbar.

Ueber die Zivilverwaltung in Holland wäre ich gern bereit gewesen, dem Korredner Auskunft zu geben. Durch eine Abminderung zwischen dem Generalgouverneur und dem Oberkommando der 4. Armee ist ein erheblicher Teil der dortigen Verwaltungsaufgaben von Zivilbeamten übernommen worden. Die betreffenden Beamten üben genau dieselbe Tätigkeit aus wie ihre Kollegen in dem Generalgouvernement Belgien.

Alle diese Männer haben in schwerer und harter Arbeit. Ganz besonders z. B. die Kreisräte. Ebenso habe ich von einem Staatsanwalt Nachricht erhalten, der gestanden ist, nachdem er bis zur Eröffnung gearbeitet hat. Gegenüber diesem wirklich mühevollen Dasein, das die Herren führen, hätte ich gewünscht, daß ein Wort der Anerkennung für ihre Tätigkeit gefallen wäre. (Beifall.)

Hg. Stadthagen (Soz. N.-G.):

Ich lese Verwahrung dagegen ein, daß die Beamtenverhältnisse in Belgien nicht zur Kompetenz des Reichstages gehören sollen. Dort gibt man das Geld mit vollen Händen aus, hier will man der Arbeiterjugend nicht einmal ihr verdientes Geld ausgeben. Das ist ein schmerzlicher Widerspruch. Der Redner geht dann noch einmal ausführlich auf die Sparsache ein.

Hg. Dove (Kath. Rp.):

Als Mitglied des wirtschaftlichen Ausschusses kann ich das, was Ministerialdirektor Leubald über die Verhältnisse gesagt hat, vollkommen unterschreiben. Die Zivilverwaltung in Polen leidet nicht nur für das Heer, sondern auch für das Land. Die in gar keinem Verhältnis zu dem Aufwand stehen. So ist die Unterhaltungsverordnung dieser Zivilverwaltung außerordentlich mangelhaft. Die Hinterbliebenen sind auf den Gnadenweg angewiesen. Die Beamten nehmen in ihrem Überfluß Dinge in Anspruch, die auf Hunderttausende berechnet sind und bei denen man erst wissen sollte, wie sich die Verhältnisse endgültig gestalten.

Auf weitere Ausführungen des Abgeordneten Stücken (Soz.) erkläre

Ministerialdirektor Leubald:

Wenn ich mit einer gewissen Beifügigkeit mich gegen die Ausführungen des Hg. Stücken gewandt habe, so ist es be-

greiflich, denn vor einigen Tagen sind im „Tempo“ und in der „Times“ Artikel über die Exzesse in der Verwaltung der Deutschen in Polen erschienen, in denen der lächerliche Versuch unternommen wurde, es so darzustellen, als wenn die deutsche Verwaltung aus diesen Ländern ungeheure Summen herausquetscht und nichts dafür leistet. Ich freue mich, daß der Hg. Dove das bereits richtiggestellt hat, und ich würde mich gefreut haben, wenn auch der Korredner ein Wort der Anerkennung für die Leistungen unserer dortigen Beamten gehabt hätte. Man vergesse mit ihrer Arbeit nur die Wirtschaft der Russen in Galizien, die eine große Anzahl von Beamten auf das Land losgelassen hatten, ohne etwas zu leisten. Wie schwierig die Gehaltsfragen sind, dafür ein Beispiel. Wenn wir für eine Stadt wie Lodz mit 600 000 Einwohnern, die keine Wasserleitung und keine hygienischen Einrichtungen hat, einen hervorragenden Kommunalbeamten suchen, so müssen wir ihm ein verhältnismäßig hohes Gehalt geben, denn er bekommt schon heute ein viel höheres Gehalt als die Staatsbeamten. Das heißt aber doch nicht, daß Geld auf die Straße werfen!

Der Korredner hat den Vorwurf aufrecht erhalten, es gäbe eine Reihe von Beamten, die überflüssig wären. Ich muß betonen, daß irgendwo eine so große Anzahl von Beamten vorhanden ist. Im Gegenteil, die Verwaltungsaufgaben leisten mit einem geringen Beamtenapparat, was irgend zu leisten ist. Es ist augenblicklich überhaupt noch schwer, tüchtige Beamte zu bekommen bei der ungeheuren Beanspruchung dieser Kräfte in der Heimat. Durch die Ausföhrungen des Korredners darf nicht der Eindruck erweckt werden, daß etwa in irgend einer Weise mit dem Belieben der besetzten Landesteile Verfahren getrieben würde. Im Gegenteil, sie werden außerordentlich sparsam nach den besten preußisch-deutschen Beamtenverhältnissen angeordnet. Was in diesen Ländern geleistet worden ist, ist erstklassiger Weise auch den Neutralen rückhaltlos anerkannt worden und wird immer ein Ruhmesblatt der deutschen Verwaltung sein. (Beifall.)

Hg. Haas (F. Rp.):

Polen wird mit einem außerordentlich geringen Beamtenapparat verwaltet. Über sind zu wenig Beamte da. Weiter wird mit großem Fleiß und großer Liebe gearbeitet. Wenn der Hg. Stücken hinstimme, würde er selbst zu großer Ueberraschung kommen. Wie leicht kann der Eindruck entstehen, daß wir in Polen auf Kosten des Landes wirtschaften. Auch die finstige in Aussicht genommene Gehaltsätze erscheinen mir nicht zu hoch für die mittleren Beamten, aber zu niedrig. Wir wollen nicht russische Stellen nachahmen, aber wenn wir dort geizig aufzählen, fordern wir den Vergleich mit den splendiden russischen Offizieren heraus. Wenn wir auch Polen nicht besetzen, so wird doch die Erinnerung an gute deutsche Arbeit unverwischbar sein.

Hg. Götting (nl.):

Die Söhne reicher Leute sind meist nicht schuldlos. Ver-schwenden sie, so wird ihre Geliebte etwas zugestopft. Bei den selbständigen Jugendlichen gibt es diese Bremsen nicht. Eine aus-schließliche Beschränkung der Freigabe würde ich mißbilligen.

Hg. Stücken (Soz. Arb.-Gem.):

Meine Worte sollen keine Befestigung der Auslandsver-würde sein. Die Reform beweist, daß die bisherigen Söhne zu hoch waren.

Hg. Venter (F. Rp.):

Auch ich kann aus eigenem Augenschein bestätigen, daß in Polen Hervorragendes geleistet wird.
Weiterberatung: Montag 12 Uhr, Wohnungstagen, Senfstr.
Schluß 106 Uhr.

